Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nummer 125 | Freitag, 31. Mai | 38. Jahrgang

Was tut Roosevelt?

(!) 31. Mai 1935

Mit beharrlichem Schweigen hat Präsident Roosevelt bis jetzt den Schlag quittiert, den der Oberste Gerichtshof in Washington gegen seine wirtschaftliche Wiederaufbaupolitik soeben führte. Als er vor einigen Monaten die Goldeinlösungspflicht für Dollarzertifikate und Anleihekupons bejahte, war das der erste spürbare Stoß, der nur dadurch in seiner Wirkung gemildert wurde, daß das Urteil sehr verklausuliert war und ein Abweichen ermöglichte.

Jetzt sind von dem gleichen Obersten Gerichtshof wieder zwei Entscheidungen ergangen, die die Autorität der wirtschaftlichen Aufbaupolitik des Präsidenten voraussichtlich stärker beeinträchtigen werden. Die eine betrifft das Gesetz über das Moratorium für landwirtschaftliche Hypotheken. Nach ihm können zahlungsunfähige Farmer ein solches fünfjähriges Moratorium durch Anrufung der Bundesgerichte erlangen. Auf Grund der Klage einer Hypothekenbank ist das Gesetz jetzt für verfassungswidrig erklärt worden. Werden aus diesem Urteil allgemeine Konsequenzen gezogen, dann würde die Notlage der Farmer sofort wieder ins Ungemessene steigen, und was das für politische Auswirkungen haben könnte, ist noch garnicht abzusehen. Die amerikanischen Farmer sind, wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelt, keine Leisetreter; und ihre Forderungen haben den Herren in Washington schon mehr als einmal Kopfzerbrechen verursacht.

Noch folgenschwerer für den „New Deal", d. h. für die Wirtschaftssanierungsmaßnahmen Roosevelts, ist aber die andere Entscheidung, die ausspricht, daß diejenigen Bestimmungen des NIRA-Gesetzes, die das Recht zur Aufstellung und zur Durchführung der sogenannten Codes für die einzelnen Industrien vorsehen, rechtsungültig sind, weil sie mit der Verfassung der Vereinigten Staaten in Widerspruch stehen. Es wird berichtet, daß der Oberste Gerichtshof dieses Urteil einstimmig fällte. Roosevelt hat sofort die Konsequenz daraus gezogen und alle NIRA-Codes aufgehoben. Er dürfte indes entschlossen sein, binnen kürzester Frist die nach der Meinung des Gerichts vorhandene Gesetzeslücke zu schließen, um seine Codes so juristisch haltbar zu untermauern.

In den Kreisen der Industriellen hat man das Urteil des Obersten Gerichtshofes mit einiger Genugtuung begrüßt, da der Unternehmerschaft der Zwang der NIRA-Codes durchaus unerwünscht war. Auf der anderen Seite aber hat die Erschütterung der Grundlagen der NIRA mit all ihren möglichen Konsequenzen die Arbeiterschaft und weite Kreise der Bevölkerung sehr stark beunruhigt. Die Arbeiterschaft hat in den Codes einen Schutz ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erblickt, und namentlich, seitdem General Johnson die Leitung der NIRA an Donald Richberg abgegeben hatte, war der Kurs betont arbeiterfreundlich geworden. Man muß berücksichtigen, daß die amerikanische Unternehmerschaft ein Koalitionsrecht der Arbeiter früher niemals anerkannte. Die NIRA-Gesetze haben es ihr gegeben, obwohl unter Johnson die letzten Konsequenzen daraus nicht gezogen wurden. Das geschah erst unter Richberg. Die Tendenz der Arbeiterorganisationen geht dahin, durch den Zwang der Codes generelle Arbeitszeitverkürzungen bei gleichbleibendem Lohn durchzusetzen. Sie hoffen, dadurch mehr Stellen für Arbeitslose freizumachen. Gerade diese Bestrebungen aber sind es, die den Widerstand der industriellen Unternehmer hervorgerufen haben. Als Roosevelt vor reichlich Jahresfrist auf der Märztagung der NIRA in Washington sein Programm entwickelte und dabei ebenfalls als seinen Kernpunkt die Verringerung der wöchentlichen Arbeitszeit von durchschnittlich 40 auf 36 Stunden bei gleichzeitiger Steigerung der Stundenlöhne um 10 Prozent, d. h. vollständigen Lohnausgleich, bezeichnete, fand er den einstimmigen Widerspruch der anwesenden Wirtschaftsvertreter. Dies umsomehr, als er forderte, daß Preiserhöhungen unterbleiben sollten und daß die Mehrkosten der Produktion aus den Gewinnen gedeckt werden sollten. Er rechnete den Industriellen vor, daß z. B. eine Gruppe von zusammen 810 Gesellschaften, die im Jahre 1932 einen Verlust von 46 Millionen Dollar gehabt hätten, 1933 einen Gewinn von 441 Millionen Dollar ausgewiesen. Roosevelt ist der Meinung, daß sie ihn der NIRA verdanken, die Industriellen behaupten allerdings, er sei trotz der NIRA erzielt worden.

An sich widerspricht der Gedanke der zwangsweise geregelten Wirtschaft aller amerikanischen Tradition, und es ist deshalb kein Wunder, daß sich vor einiger Zeit, unabhängig von den beiden historischen Parteien (Republikaner und Demokraten), eine „American Liberty League" gebildet hat, die sich direkt an das konservative Element in USA wendet und alle Einschränkungen der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit als einen unstatthaften Angriff auf die Rechte des Staatsbürgers bekämpft. Sie will nach dem Vorbild der Liga für Abschaffung der Prohibition, die sich ebenfalls unabhängig von den Parteien durchsetzte, vorgehen. Auch sie wird das letzte Urteil des Obersten Gerichtshofes als eine wirksame Unterstützung ihrer Bestrebungen begrüßen. Im übrigen wird Präsident Roosevelt wahrscheinlich am heutigen Freitag selbst zu der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes Stellung nehmen. Man darf gespannt sein, was er dazu zu sagen haben wird.

Kabinett Flandin gestürzt

Kammer verweigert der französischen Regierung die Vollmachten – Gesamtrücktritt des Kabinetts – Bouisson als Nachfolger Flandins?

DNB Paris, 31. Mai. Die Regierung Flandin ist bei der Abstimmung in der Kammer über das Ermächtigungsgesetz in der Minderheit geblieben und demgemäß zurückgetreten. Die Kammer hat der Regierung die Ermächtigung mit 353 gegen 203 Stimmen versagt. Ueber die Entwicklung der Lage unterrichten folgende Meldungen:

Finanzausschuß gegen die Regierung

DNB Paris, 29. Mai. Der Finanzausschuß der Kammer sprach sich, nachdem er die Erklärungen des Finanzministers über die Lage der Staatsfinanzen und die Pläne der Regierung entgegengenommen hatte, mit 52 gegen 15 Stimmen bei einer Enthaltung gegen die Erteilung von Vollmachten an die Regierung aus. Dieser Beschluß hat in den Wandelgängen der Kammer einen ungeheuren Eindruck gemacht, weil man darin eine Verurteilung der Regierung erblickt. Der Eindruck war umso größer, als sich unter den Gegnern der Regierung viele Radikalsozialisten zu befinden scheinen.

Die entscheidende Kammersitzung

DNB Paris, 30. Mai. Unter fieberhafter Spannung des vollbesetzten Hauses und unter ungeheurem Andrang der Zuhörer wurde am Donnerstagnachmittag die Kammersitzung eröffnet, in der die Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz fallen sollte. Sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, der erst gegen 19 Uhr erwartet wurde, hatten auf der Regierungsbank Platz genommen.

Der Kammerpräsident gab zunächst bekannt, daß es der Finanzausschuß abgelehnt habe, in die Erörterung der Vorlage einzutreten. Der Generalberichterstatter des Finanzausschusses, Barety, begrüßte den Beschluß des Ausschusses. Er bezeichnete den Goldabfluß als nicht beunruhigend; trotzdem sei aber die Gefahr nicht außer Acht zu lassen wegen möglicher Rückwirkungen auf die Lage des Schatzamtes. Am 28. Mai seien nicht weniger als 1½ Milliarden Gold abgewandert, und zwar nicht nur ins Ausland, dessen Spekulation sich anscheinend seit dem 25. Mai entmutigt zeige, sondern ins Inland selbst. Gerade dies müßte als alarmierendes Anzeichen gelten, daß große Mengen Gold von französischen Staatsangehörigen gekauft worden seien. Es handele sich also um eine Vertrauenskrise, die in erster Linie mit dem Haushaltsfehlbetrag zu begründen sei. Dieser betrage für 1935 sieben Milliarden Franken, während man im Schatzamt nur noch über fünf Milliarden flüssige Mittel bis Ende 1935 verfüge. Die Ausgaben seien um eine Milliarde höher als veranschlagt und die Einnahmen um fünf bis sechs Milliarden niedriger. Höchst beunruhigend sei auch der Fehlbetrag der Eisenbahngesellschaft mit rund vier Milliarden. Die Lebenshaltung der Nation sei eben nicht mehr ihren Einnahmen angemessen. Aus all diesen Gründen habe der Finanzausschuß mit Stimmenmehrheit die Vorlage abgelehnt, aber gleichzeitig seinen Willen bekundet, den Franken zu schützen und die Spekulation zu treffen.

Der Schwerindustrielle Fernand Laurent übte ironische Kritik am Kabinett Flandin. Das Kabinett Flandin habe sich bei seiner Vorstellung in der Kammer als Verteidiger der Vorrechte des Parlaments aufgespielt; jetzt wolle er diese Vorrechte beschneiden. Die Finanzlage habe am 13. Mai angefangen ernst zu werden, also genau an dem Tage, als Laval sich in Moskau vor dem Grabe Lenins verneigt habe. Damit hat die rote Front in Frankreich neuen Auftrieb erhalten. Wenn sich die Regierung auf das Vorbild Poincarés berufe, so sei zu erwidern, daß hinter Poincaré das ganze Land gestanden habe, aber Flandin sei kein Poincaré. Das Schicksal des Franken dürfe nicht mit dem Kabinett Flandin verknüpft werden.

Anschließend hielt der frühere Finanzminister Reynaud eine aufsehenerregende Rede, in der er sagte, daß, obwohl er selbst Anhänger einer Abwertung sei, heute, im Zeichen der Panik, von einer solchen Maßnahme keine Rede sein könne. Die einzige Rettung bleibe, daß in der kommenden Nacht eine neue Regierung aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werde, der man morgen die Vollmachten nicht verweigern würde. Die Rede Reynauds machte ungeheuren Eindruck auf die Kammer. Sie wird als wohlgezielter Hieb gegen die Regierung angesehen.

Nach kurzer Sitzungspause sprach der Neusozialist Déat. Er machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie erst jetzt Vollmachten verlange, die sie schon längst nach einem genauen Programm hätte beantragen müssen. Er befürwortete die Revaluierung des Goldbestandes, die der Ausgangspunkt weiterer Maßnahmen sein müßte.

Rücktritt des Finanzministers

Bei einem Angriff des Sozialisten Moch gegen die Deflationspolitik der Regierung, die sich trotz Einsparung von 21 Milliarden als unwirksam erweise, griff Finanzminister Germain-Martin in die Debatte ein mit der Versicherung, daß er gegen Franzosen, die an Spekulantenverbänden teilgenommen hätten, eine Strafverfolgung in die Wege geleitet habe. Diese Erklärung löste auf den Bänken der Linken, wo man Namen verlangte, ungeheure Erregung aus, die der Kammerpräsident nur mit der Drohung beschwichtigen konnte, die Sitzung abzubrechen. Zur allgemeinen Ueberraschung erschien während einer zweiten Sitzungspause

Ministerpräsident Flandin,

den Arm in der Binde, von seinem Arzt begleitet, auf der Regierungsbank. Als der Kammerpräsident die Sitzung wieder eröffnete, bestieg Flandin sofort die Rednertribüne, um die Vorlage zu verteidigen. Flandin wies auf die Begründung zum Ermächtigungsgesetz und auf die technischen Ausführungen des Finanzministers hin, um dann scharf gegen die Spekulation zu Felde zu ziehen. Er verbreitete sich im einzelnen über die Umstände, die den Angriff gegen den Franc im Inlande und im Auslande veranlaßt hätten und betonte, daß die Kammer sich heute für oder gegen die Abwertung werde aussprechen müssen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen suchte der Ministerpräsident nachzuweisen, daß die von der Regierung geforderten Vollmachten nicht in Widerspruch

Roosevelt will abwarten

Amerikas Bevölkerung wünscht Beibehaltung der Nira-Codes – Die Folgen der Entscheidung des Obersten amerikanischen Gerichtshofes

DNB Washington, 30. Mai. Das Urteil des Obersten Bundesgerichtes, das die Ungesetzlichkeit der Nira-Gesetzgebung ausgesprochen hatte, hat in den weitesten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung schwere Bestürzung hervorgerufen. Im Weißen Hause häuften sich die Zuschriften an Roosevelt, die sich alle mit der obersten gerichtlichen Entscheidung befassen. In 90 v. H. dieser Schreiben wird Roosevelt angefleht, alles zu tun, um die Weiterarbeit der Nira zu ermöglichen. In Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß die Verfassung es verbiete, gegen die Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes, die zum Gegenstand einen Vorgang in einem Einzelstaat der amerikanischen Union hat, eine bundesamtliche Regelung zu treffen, da diese einen Eingriff in die einzelstaatliche Souveränität bedeuten würde. Es sei daher, so wird weiter betont, auch keine Möglichkeit gegeben, selbst durch die straffere Formulierung der Kongreßermächtigung an das Weiße Haus, ein wirksames Mittel zu schaffen, um die bundesgerichtliche Entscheidung praktisch außer Kraft zu setzen.

Roosevelt verhandelt

DNB Washington, 30. Mai. Präsident Roosevelt verhandelt täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Juristen, Industriellen, Arbeiterführern, Politikern, Schriftleitern und anderen, teils mündlich, teils telefonisch, über die durch die Entscheidung des Bundesgerichts geschaffene Lage die das sofortige Ende aller Nira-Behörden und nicht nur den Abbau all dieser Stellen, sondern auch ein völliges Chaos für die Privatwirtschaft bedeutet.

Der Präsident lehnt es im gegenwärtigen Augenblick ab, einen Appell an das Volk zu richten, da es gegen die Entscheidung des Obersten Gerichtes keinen Appell gebe und er sich von einer freiwilligen Verlängerung der Nira-Richtlinien nicht viel verspreche. Wenn z. B. 90 v. H. der Betriebe in der Textilindustrie die Richtlinien befolgen, aber die restlichen 10 v. H. die Preise drücken, die Löhne herabsetzen und die Arbeitszeit verlängern würden, so können, wie die Erfahrung lehrt und wie Roosevelt in der Pressekonferenz am Mittwoch mit großem Ernst betonte, diese 10 v. H. den gesunden Betrieb der 90 v. H. vollkommen lahmlegen oder doch wenigstens stark schädigen. Nach seiner Ansicht komme es darauf an, was als Folge der Entscheidung in den einzelnen Bezirken, den einzelnen Industriezweigen und in den einzelnen Fabriken geschehe. Schon jetzt hätten einige Newyorker Kleiderfabriken die Löhne um ein volles Drittel gekürzt. Die Folgen seien unabsehbar. Offenbar liegt dem Präsidenten daran, dem Volk erst einmal für einige Zeit praktisch diese Folgen vor Augen zu führen, bis er mit neuen Vorschlägen herauskommt. Sicher ist, daß viele bisherige Kritiker des Niragesetzes schon jetzt ihre Ansicht geändert haben und die Fortdauer der Richtlinien wünschen.

Sanktionsausschuß vertagt

DNB Genf, 29. Mai. Der Sanktionsausschuß hat am Mittwoch englische Vorschläge über die Einsetzung eines juristisch und eines wirtschaftlich-finanziellen Unterausschusses angenommen und sich hierauf bis zum 24. Juni vertagt. In dem juristischen Unterausschuß, der am 24. Juni seine Arbeiten beginnen soll, sind England, Frankreich, Italien, Sowjetrußland, Holland, Polen, die Türkei und Südslawien vertreten. Der wirtschaftlich-finanzielle Unterausschuß tritt am 1. Juli zusammen. Ihm gehören außer den vier Großmächten Spanien, Ungarn, Kanada und Chile an. Den beiden Unterausschüssen sind entsprechend den englischen Vorschlägen eine Reihe Fragen gestellt worden.

Litauische Antwort unbefriedigend

Weitere Maßnahmen der Unterzeichnermächte in Vorbereitung

DNB London, 29. Mai. Außenminister Simon teilte am Mittwoch im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage des Oberstleutnants Moore mit, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die gemeinsamen Vorstellungen Englands, Frankreichs und Italiens wegen der Wiederherstellung normaler Regierungsverhältnisse im Memelgebiet von der britischen Regierung als unbefriedigend angesehen werde. England habe sich mit den Regierungen Frankreichs und Italiens in Verbindung gesetzt, um eine Entscheidung über weitere angemessene Maßnahmen herbeizuführen.

zur republikanischen Verfassung ständen.

Zum Schluß seiner Rede kündigte der Ministerpräsident an, daß Finanzminister Germain-Martin eben seinen Rücktritt angeboten und er diesen angenommen habe. Er selbst werde neben dem Ministerpräsidium das Finanzministerium übernehmen.

Abschließend richtete Flandin einen dringenden Appell an die Kammer, ihm zu folgen. Der Mann auf der Straße, der Durchschnittsfranzose, würde sich, nachdem infolge des Krieges schon einmal ein Währungszusammenbruch eingetreten sei, nicht damit abfinden, daß sein sauer erspartes Geld wegen der Feigheit der parlamentarischen Vertreter eine neue Wertverminderung erfahren solle.

Die Ausführungen Flandins wurden von der Kammer kühl aufgenommen. Die Ankündigung des Rücktritts des Finanzministers hat nicht sonderlich überrascht. Nach der Rede Flandins wurde die Weiterberatung auf 21.30 Uhr vertagt.

Flandin hatte, als er nach Beendigung seiner Rede das Regierungszimmer in der Kammer aufsuchte, einen Schwächeanfall. Der ihn begleitende Arzt nahm sich des Ministerpräsidenten an. Nachdem Flandin sich etwas erholt hatte, kehrte er in das Ministerpräsidium zurück.

Nach Wiederaufnahme der Kammersitzung

um 21.30 Uhr wurde die allgemeine Aussprache für geschlossen erklärt. In der Aussprache über die Abstimmung erging sich ein kommunistischer Redner in heftigen Angriffen gegen die Regierung und in einer Verherrlichung der „Friedenspolitik der Sowjetregierung".

Hierauf ergriff Staatsminister Herriot das Wort. Er teilte mit, Ministerpräsident Flandin erkläre sich damit einverstanden, daß die Vollmachten zum 31. Oktober erlöschten und die Ratifizierung durch das Parlament vor dem 15. März 1936 zu erfolgen habe.

Schluß der Kammersitzung um 1,40 Uhr nachts

Bouisson bei Lebrun

DNB Paris, 31. Mai. Nach der Abstimmung in der Kammer, deren Ergebnis den Sturz der Regierung zur Folge hatte, begaben sich die Regierungsmitglieder zum Ministerpräsidenten Flandin in dessen Wohnung. Der Ministerpräsident unterzeichnete das Rücktrittsschreiben selbst und blieb wegen seines Gesundheitszustandes zu Hause, während die anderen Minister sich gegen 2 Uhr nachts ins Elysee begaben, um dem Präsidenten der Republik, Lebrun, das Rücktrittsschreiben zu überreichen.

Um 1.40 Uhr nachts, als die Sitzung der Kammer zu Ende war, hatte aber der Präsident der Republik bereits den Kammerpräsidenten Bouisson zu sich gerufen, mit dem er noch verhandelte, als die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts erschienen.

Der Präsident der Republik dürfte dem Kammerpräsidenten den Auftrag der Kabinettsbildung anbieten und den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß die neue Regierung möglichst rasch gebildet werde, damit keine große Pause in der Ausübung der Regierungsgewalt eintrete.

Bouisson Nachfolger Flandins?

DNB Paris, 31. Mai. Nach der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz, bei der die Regierung mit 151 Stimmen in der Minderheit blieb, wurde die Sitzung der Kammer noch nicht aufgehoben und man erwartet, daß die Bemühungen zur Lösung der Regierungskrise beschleunigt werden, um, wenn möglich noch vor Beginn der Börse am heutigen Freitag, eine Regierung zustandezubringen. In den Wandelgängen der Kammer kehrt der Name des Kammerpräsidenten Bouisson als aussichtsreichster Kandidat für den Ministerpräsidentenposten wieder.

Pariser Banken gerichtlich versiegelt

DNB Paris, 31. Mai. Im Laufe der Nachtsitzung der Kammer hat Staatsminister Herriot auf gewisse Finanzüberwachungsmaßnahmen angespielt. Wie verlautet, sollen im Laufe der Nacht auf Weisungen der Pariser Staatsanwaltschaft eine oder mehrere Banken gerichtlich versiegelt worden sein.

Maßnahmen gegen das Spekulantentum

DNB Paris, 30. Mai. „Paris Midi" berichtet, daß der Goldabfluß aus der Bank von Frankreich am Mittwoch etwa 1½ Milliarden Franken betragen habe. Innerhalb von sechs Tagen habe die Bank von Frankreich für fünf Milliarden Franken Gold abgegeben. Auf Ersuchen des Finanzministers hat der Justizminister eine Untersuchung gegen die Spekulanten eingeleitet. Der Finanzminister soll dem Justizminister das notwendige Aktenmaterial in die Hand gegeben haben. Als wirksame Maßnahme gegen die Spekulation schlägt der „Paris Midi" ein Gesetz vor, das die Währungsspekulation mit einer 100prozentigen Strafsteuer auf den Gewinn belegt, sodaß der Spekulant von vornherein weiß, daß sein etwaiger Gewinn nur dem Fiskus anheimfällt, daß er aber im Falle eines Mißlingens der Spekulation ganz allein den Verlust zu tragen hat.

Die Goldflucht aus Frankreich

DNB London, 29. Mai. Die englische Presse meldet, daß am Dienstag eine panikartige Goldflucht von Frankreich nach England stattgefunden habe. Im Laufe des Tages seien fünf Tonnen Barren-Gold im Werte von 1 250 000 Pfund Sterling auf dem Luftwege von Le Bourget nach Croydon befördert worden. Selbst private Fahrgäste hätten Goldmünzen und goldene Schmucksachen in ihrem Gepäck mit sich geführt.

Eine Rede Dr. Schuschniggs

über die innen- und außenpolitische Lage Oesterreichs

DNB Wien, 29. Mai. Auf der Tagesordnung der Bundesratssitzung am Mittwoch stand nur die Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg über die Außen- und Innenpolitik Oesterreichs.

Schuschnigg erklärte, Oesterreich habe die Belastungsprobe bestanden, politisch, wirtschaftspolitisch, staatsfinanziell. Der Neubau des neuen Oesterreich schreite genau nach den Zielen seines verewigten Führers fort. Der Bundeskanzler sprach über die Arbeiten der Gesetzgebung im letzten halben Jahr und kündigte eine auf weite Sicht sich auswirkende Agrar- und Gewerbepolitik an.

Nach kurzer Erwähnung der Wehrverbände erklärte Schuschnigg sodann u. a.: Daß Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern erforderlich sind, beweisen nicht nur die bitteren Erlebnisse des vergangenen Jahres, sondern sie werden auch in der Tatsache begründet, daß immer noch, wenn auch zahlenmäßig unbedeutend und versteckter Weise agitierende Kräfte im Lande am Werke sind, die ihre Aufgabe darin erblicken, nach Möglichkeit Unruhe zu erzeugen. Die Wehrkraft Oesterreichs ist auch heute stark genug, um jede Abenteuerlust, sofern sich solche noch zeigen sollte, im Keime zu ersticken. Ich gebe der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß dem Lande jede weitere Wunde erspart bleibt.

In besonderer Weise sei aber die suboersive Propaganda der im Geheimen nationalsozialistisch Organisierten, die österreichische Außenpolitik mit dem Stigma des Volksverrats zu bezeichnen. Hierzu sei eine Feststellung vorausgeschickt: Für uns gilt strenge Unterscheidung, an die wir uns absolut halten. Mit dem reichsdeutschen Nationalsozialismus haben wir uns in keiner Weise zu befassen. Er ist für uns eine reichsdeutsche Angelegenheit, gegenüber welcher wir nicht interessiert sind, sofern er sich auf die eigenen Staatsangehörigen beschränkt. So selbstverständlich wir daher das in Deutschland geltende „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat" respektieren, so unannehmbar wäre für uns die Forderung der Anerkennung der Einheit von Partei und Volk dort, wo Volks- und Staatsgrenze nicht zusammenfallen. Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen, und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Der österreichische Nationalsozialismus ist eine inner-österreichische Angelegenheit und untersteht ausschließlich der Souveränität unseres Staates. Daß er im neuen Oesterreich keinen Platz haben kann, beruht nicht zuletzt darin, daß wir die Auffassung, daß die Sicherung des Deutschtums die Vernichtung Oesterreichs voraussetze, wie es in einem vielzitierten grundlegenden Werke heißt, niemals teilen können. Uns aus dieser Grundeinstellung heraus des Volksverrats zu zeihen, vermag einer gerechten Prüfung nicht standzuhalten.

Schuschnigg erörterte dann die Beziehungen Oesterreichs zu den anderen Staaten. Dabei erwähnte er ganz besonders Italien, bei dem Oesterreich auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete verständnisvolles Entgegenkommen finde. Gerade diese Beziehungen zu Italien werden von der versteckten sogenannten nationalen Antipropaganda zu hemmungsloser Verhetzung des österreichischen Volkes mißbraucht. Ich stelle fest, daß Italien niemals auch nur den leichtesten Versuch einer innenpolitischen Einmischung in Oesterreich unternommen hat, daß die Fabel von der politischen Abhängigkeit in den Bereich tendenziöser Erfindungen gehört.

Schuschnigg wandte sich gegen die Forderung nach einer Volksabstimmung und sagte: Mancher österreichische Nationalsozialist rechnet vielleicht darauf, bei den parlamentarisch-demokratisch orientierten Mächten des Westens mit dieser Forderung auf Sympathie und Verständnis zu stoßen. Aber zu spät! Wir hatten eine Volksabstimmung am 25. Juli und auch an den nachfolgenden Tagen und beim Leichenbegängnis des Kanzlers und auf dem Wiener Heldenplatz und seither fast Sonntag für Sonntag landauf, landein. Das Ergebnis bleibt: Das freie nach allen Seiten unabhängige Oesterreich!

Der Kanzler ging dann im besonderen zu dem Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland über und sagte u. a.: Ich kann nur das wiederholen, was Dollfuß ununterbrochen in aller Oeffentlichkeit sagte: Die von uns weiß Gott nicht gewollte Spannung mit dem Deutschen Reich erfüllt uns mit tiefer Trauer. Sie hat in über zwei Jahren das friedliche Nebeneinanderleben der beiden deutschen Staaten auf das empfindlichste zu stören vermocht. Ich vermeide es absichtlich, all diese bedauerlichen Vorfälle anzuführen, die diese Spannung in den letzten zwei Jahren gekennzeichnet haben. Wir Oesterreicher sind aber nicht nachtragend. So sind wir Oesterreicher doch und jedermann gegenüber stets gern bereit, in eine uns gebotene Friedenshand ehrlich einzuschlagen. Aber bisher haben wir dies noch nicht deutlich gesehen. Für eine Normalisierung in den Beziehungen beider Länder bleibt die rücksichtslose Anerkennung der Berechtigung Oesterreichs, über sein Schicksal frei und ohne offene oder versteckte Einflußnahme von Faktoren außerhalb seiner Grenzen entscheiden zu können.

Vor einigen Tagen hat der Herr Reichskanzler zu den Problemen Stellung genommen, die die Welt bewegen. Was der Herr Reichskanzler über die Notwendigkeit des Friedens sagte, wird von ihm natürlich restlos unterschrieben. Oesterreich wünscht nichts sehnlicher, als daß der Menschheit eine neuerliche Katastrophe eines Krieges erspart bleibe und Oesterreich ist überall dort zu finden, wo Bemühungen am Werke sind, eine solche zu verhindern. Die Frage der Pakte und Sicherheitsgarantien, die derzeit die internationale Diskussion bewegen, ist für uns ausschließlich aus dem Gesichtswinkel einer ehrlichen und aufrichtigen Friedenspolitik zu betrachten. Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers, daß Deutschland weder die Absicht noch den Willen habe, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumischen, Oesterreich etwa annektieren oder anschließen zu wollen, diese Erklärung nehmen wir mit Befriedigung und Genugtuung zur Kenntnis. Ebenso die grundsätzliche Bereitschaft, internationalen Vereinbarungen zuzustimmen, die in wirksamer Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbinden, unmöglich machen. Dr. Schuschnigg bestritt dann die Auffassung, daß das Regime in Oesterreich nicht vom Volke getragen sei und fuhr fort: Abgesehen davon handelt es sich aber hierbei um eine innerösterreichische Angelegenheit, die einer offiziellen Beurteilung dritter Stellen niemals unterliegen kann. Was Oesterreich für sich fordert und glaubt, mit Recht für sich fordern zu können, läßt sich in drei Formeln zusammenfassen: 1. die grundsätzlich gleiche Behandlung, 2. die Zuerkennung grundsätzlich gleichen Rechtes und 3. die Anerkennung der gleichen Ehre. Ueber alles andere kann man mit den Oesterreichern reden, über diese drei Punkte niemals.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Geschichtsschreiber und Dichter Prof. Stegemann Merligen (Schweiz) ein Glückwunschtelegramm zu seinem 65. Geburtstag gesandt.

Anläßlich des ersten Fernsehkongreß, der am Mittwoch eröffnet wurde, richtete der Führer und Reichskanzler an den Präsidenten der Reichsrundfunkkammer ein Begrüßungstelegramm.

Nach seiner Rückkehr aus Berlin ist Botschafter von Hassell am Donnerstagabend vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden.

Einem Reuterbericht zufolge soll Mussolini die Absicht haben, weitere 200 000 Mann unter die Waffen zu rufen.

Die Kampfparole der HJ

Eine Ansprache des Reichsjugendführers

DNB Frankfurt-Main, 29. Mai. Baldur von Schirach eröffnete am Sonntagnachmittag die 34 Zeltlager der Hitler-Jugend und des Jungvolkes im Gebiet 13, Hessen-Nassau. Der Reichsjugendführer führte dabei u. a. aus:

„Es ist nicht meine Schuld, wenn ich ein Lager wie dieses hier, das ausschließlich der Erholung dienen soll, unter eine Kampfparole stellen muß. Der harte Entschluß, den ich damit zum Ausdruck bringe, ist nicht mein friedlicher Wille. Es ist anders gekommen, und so ist es meine Pflicht, die mir vom Führer gegebene Aufgabe zu erfüllen, wenn ich das erste Lager der nationalsozialistischen Jugend im Jahre 1935 unter das Zeichen des Kampfes und des Ringens um die Totalität stelle. Als wir versuchten, die Jugend zu einer Einigung zusammenzuführen, glaubten wir, daß dies den Beifall der gesamten Nation finden müßte. Wir sind enttäuscht, daß es Machtgruppen gibt, die in der Einigung der deutschen Jugend eine Gefahr ihrer eigenen Existenz sehen. Kann jemand gegen uns stehen, weil wir für Deutschland sind? Wir sind stolz darauf, daß diese Nation bereit ist, die Entscheidung auf sich zu nehmen, und daß sie kämpfen will.

Man schmäht uns, wir würden die Religion verleugnen, die Kirchen zerstören, die Ordnung aufheben, das Christentum ablehnen. Wollen wir nicht gerade einem ewigen unzerstörbaren Ideal leben? Wir glauben an eine heroische Zukunft unseres Volkes. Heißt das gegen Gott sein? Wir verteidigen die ewigen Werte der Religion gegen die, die mit der Religion Geschäfte machen. Wir bauen in die Herzen der Jugend einen großen Altar, auf dem Deutschland steht. Damit bekennen wir uns zum Allmächtigen, denn er hat uns diese Heimat gegeben. Ich will, daß die gesamte deutsche Jugend sich zu einem Bund zusammenschmiedet, der zugleich dem Allmächtigen und der Heimat dient, und dessen Glieder bereit sind, für Gott zu kämpfen wie für Deutschland. Wir werden weitermarschieren, wenn es sein muß, gegen die konfessionellen Bünde und gegen jede Macht, die gegen Deutschland ist. Der Reichsjugendführer eröffnete das Lager mit dem Ruf Horst Wessels: „Die Fahne hoch!"

Die Flottenbesprechungen in London

Eine englische Mitteilung

DNB London, 29. Mai. Wie das Foreign Office mitteilt, wird die erste Zusammenkunft zwischen den deutschen und den englischen Flottenvertretern am Dienstag, dem 4. Juni, morgens in London stattfinden. In der amtlichen Verlautbarung heißt es weiter: Wie bei den früheren Verhandlungen mit den Vertretern anderer Mächte, ist es mehr der Zweck dieser Besprechungen, Informationen und Ansichten auszutauschen als Vorbereitungen für irgendwelche formelleren Verhandlungen die später im Hinblick auf den Abschluß eines internationalen Abkommens für die Begrenzung der Flottenrüstungen stattfinden können, zu treffen.

Katholisch-soziale Tagung in Wien

DNB Wien, 30. Mai. Hier begann am Mittwoch eine katholisch-soziale Tagung, die von Vertretern aus 12 Staaten Europas besucht ist. Das Verhandlungsthema ist die berufsständische Ordnung.

Politik vom Tage

= 31. Mai 1935.

Frankreich ist schuld!

Im belgischen Senat hat der frühere Ministerpräsident de Broqueville in unzweideutigen Worten der französischen Politik die Schuld am Scheitern der Abrüstungspolitik gegeben. Schon am 6. März 1934, als er noch Ministerpräsident war, und nun wieder am 28. Mai 1935, jetzt nur noch als Senator, hat de Broqueville in offenen und mutigen Worten sich nicht nur von den Illusionen der Sieger 1919 losgesagt, sondern nunmehr auch von der Rednertribüne eines Parlaments aus Frankreich offen der alleinigen Schuld am Scheitern der Abrüstung und des Wirrwarrs der gegenwärtigen europäischen Politik geziehen. Seinen Worten kommt umso größere Bedeutung zu, als sie aus dem Munde des belgischen Staatsmannes kommen, der nicht nur während des Krieges an der Seite der Franzosen stand, sondern auch als Kriegsminister in den Jahren 1926 bis 1930 die belgische Ostgrenze mit einem Wall von Beton und Eisen schützte, der den berühmten Befestigungen Frankreichs in nichts nachstand.

Es lohnt sich, die Rede vom 6. März 1934, auf die Broqueville jetzt im Senat Bezug nahm, noch einmal durchzulesen. „Ich empfinde, so sagte er, die Bitterkeit der Lage. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die eine Zeit lang alliiert und assoziiert waren, sich auch in Zukunft einig sein würden, Deutschland zu Boden zu halten?" An sich vertrat Broqueville seit je die These des „Friedens durch Sicherheit". Aber er hat sich doch von den Utopien freigemacht und sucht die Sicherheit vor allem in der eigenen Kraft des Landes, wenn er daneben auch Vereinbarungen für unerläßlich hält, die einen Rüstungswettlauf der Mächte verhindern. Broqueville war einer der ersten, der in freimütiger Weise bekannte, daß das heutige Deutschland nicht mehr das Deutschland von 1918 und 1919 ist.

Es kann gar kein Zweifel sein, daß die von Broqueville vertretene Politik dem wirklichen Frieden mehr dient als der krampfhafte Versuch Frankreichs, die Entwicklung auf dem unmöglichen Zustand festzuhalten, der aus Versailles hervorging. Die Zustimmung, die die Rede Broquevilles im Senat fand, zeigt im übrigen deutlich genug, daß nunmehr nach Polen auch der zweite Alliierte Frankreichs, der in der Vergangenheit mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden zu sein schien, sich von der politischen Schwimmleine des Quai d'Orsay zu lösen beginnt.

Um ein Luft-Locarno.

Die jüngste Baldwinrede hat die Frage des Abschlusses eines Luftlocarnos ganz stark in den Vordergrund gerückt. Baldwin erinnerte daran, daß im Locarnovertrage vom 16. Oktober 1925 die Westmächte die Verpflichtung eingegangen seien, ihre Kräfte vereint einzusetzen gegen jeden von ihnen, der diesen die Grenzen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland schützenden Pakt brechen sollte, und er fuhr fort, „Deshalb bin ich der Ansicht, daß vor allen Dingen zwischen diesen Mächten versucht werden muß — und Hitler hat sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt — den Gedanken eines Luftpaktes zu verwirklichen, der in diesen Vertrag einzubauen wäre, eines Luftpaktes, in dem möglicherweise als besonderer Teil ein Pakt über Rüstungsbeschränkungen eingebaut ist."

Die englische Stellungnahme entfernt sich damit in bemerkenswerter Weise von dem Londoner Communique vom 3. Februar 1935, wenigstens in der Auslegung, die bisher von Frankreich vertreten wurde. Dieses Communique zählt bekanntlich einen ganzen Katalog von Verträgen auf, die abgeschlossen werden sollen, und in Paris war man bisher ängstlich bemüht, dieses Vertragsprogramm als ein unteilbares hinzustellen, das nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden könne. Sicherlich ist dadurch die Verhandlung und die Einigung über diese Vielheit sehr verschiedenartiger Pakte erschwert worden. Die einzelnen Länder sind an den einzelnen Abkommen, die da vorgeschlagen werden, in sehr verschiedener Weise interessiert, und daß gewissen Teilen dieses Programms gegenüber von deutscher Seite erhebliche Bedenken erhoben werden müssen, hat jüngst noch der Führer in seiner Reichstagsrede erklärt.

Nun schält Baldwin aus der langen Reihe der Verträge des Londoner Communiques einen, nämlich den über ein Luftlocarno, heraus und fordert, daß „vor allen Dingen" versucht werden müsse, diesen Gedanken zu verwirklichen.

Deutscher Luftlocarno-Entwurf

DNB Berlin, 30. Mai. Die Reichsregierung hat der englischen Regierung auf deren Wunsch den Entwurf eines Luftlocarnopaktes übergeben, wie dies schon früher seitens der französischen und italienischen Regierung geschehen ist.

Ditha will dienen

Roman von Klara Haidhausen

Urheberrechtsschutz durch:
Verlagsanstalt Manz, Regensburg-München

Es lag so viel zwingende Bitte und bittende Entschlossenheit in ihrer Haltung und im Ausdruck ihrer Augen, daß Frau Hormann nicht daran dachte, sie zurückzuhalten. Sie nickte rasch: „Ja, wenn Sie wirklich wollen, Kind . . .“

Mit fliegenden Händen entnahm Ditha ihrem kleinen Handkoffer, den das Mädchen abseits auf einen Stuhl gestellt hatte, einen weißen Berufsmantel, den sie für den ersten Tag bereitgehalten hatte und reichte Ilse eilig die Hand: „Wenn ich Dich nachher nicht mehr sehen sollte, Ilse! Leb' wohl und hab' innigen Dank für alles.“

Herzlich und bedeutungsvoll drückte Ilse die kalte, bebende Hand. „Alles Gute, Lore, und auf baldiges Wiedersehen!“

Frau Hormann hatte inzwischen auf die Tischglocke gedrückt, nun trat sie mit Ditha auf den Gang hinaus und rief dem von unten heraufkommenden Mädchen mit ihrer hellen Stimme entgegen: „Marta, führen Sie bitte das Fräulein ins Ordinationszimmer!“

Mit wild pochendem Herzen folgte Ditha dem Mädchen in die blumengeschmückte Diele, sah halb wie im Traum, wie es die mit starkem Polster abgedichtete Außentüre und nach kurzem Klopfen auch die Innentüre öffnete. Dann stand sie im Zimmer.

Wie aus weiter Ferne drang wieder das jämmerliche Kinderweinen an ihr Ohr, dazwischenhinein abgerissene, von heftigem Schluchzen unterbrochene Liebkosungen einer Frauenstimme und nun wieder — tröstend, beruhigend — Franz Hormanns Stimme.

Bei diesem Klang, den sie wie eine Verdurstende in sich trank, wich die Schwäche, und der Schleier, der alles flimmernd und flirren vor ihren Augen hatte verschwimmen lassen, zerriß. Sie sah Franz Hormann! Einen kurzen, kaum meßbaren Augenblick gönnte sie ihrem Herzen sein Recht, sich des Glücks dieser Stunde bewußt zu werden, gönnte sie's ihren Augen, das Bild des Geliebten zu umfassen.

Sie sah seine hohe, schlanke Gestalt, sein halb abgewandtes, männlich schönes Gesicht, den weichen, fein geschwungenen Mund, der sie einmal so heiß geküßt, das volle dunkle Haar, das sie so gern in scherzendem Tändelspiel gezaust! Eine brausende Welle von Glück strömte über sie hin — in diesem Augenblick wußte Ditha Günther, daß sie trotz allem und allem recht gehandelt hatte. Weggewischt war die bange Frage, die so oft, wenn sie sich die Stunde des Wiedersehens ausgemalt hatte, quälend in ihr aufgestiegen war: Wie werde ich ihn wiederfinden? Da war nur noch eins, ein unendlich seliges Wissen: Ich habe ihn wiedergefunden, ganz so, wie ich ihn einst verließ, ganz so, wie ich sein Bild all die Jahre der Trennung in meinem Herzen trug!

Aber nur wenig Pulsschläge lang gewährte Ditha diesem heißströmenden Glücksgefühl Zeit und Raum. Dann siegte der Ernst der Stunde und ihr ärztliches Pflichtgefühl, das ihr noch nie gestattet hatte, persönliche Wünsche über die Anforderungen ihres hohen Berufes zu stellen.

Mit raschem, sicheren Blick erfaßte sie die Situation. Da war Franz über ein schreiendes, zappelndes, blutüberströmtes Etwas auf dem Untersuchungstisch gebeugt, das er sich vergebens zu beruhigen mühte, — da war eine unendlich aufgeregte, schluchzende Mutter, die durch ihre eigene Fassungslosigkeit die Aufregung des Kindes nur noch vermehrte.

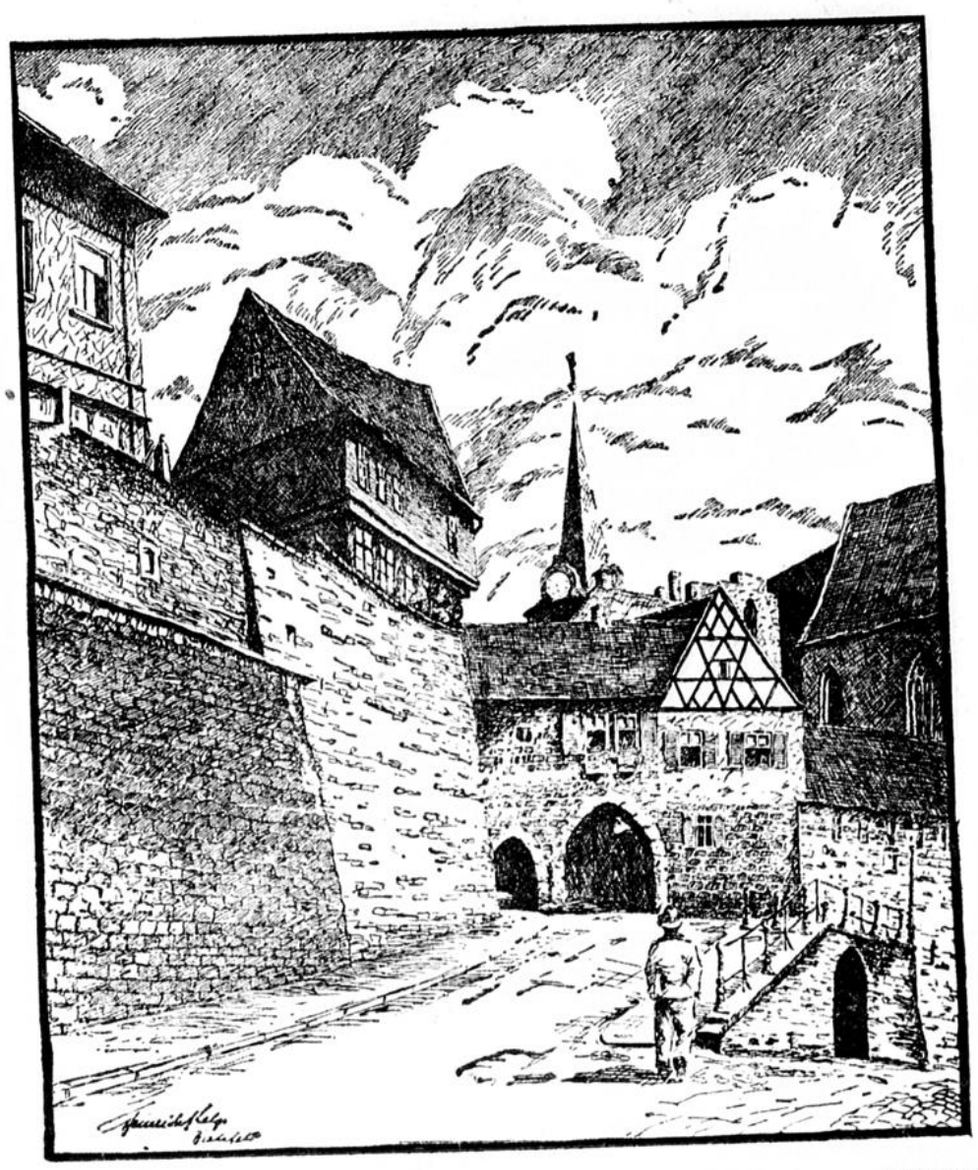
Mit raschem Schritt trat Ditha näher.

Doktor Hormann hatte bei ihrem Eintritt — wohl in der Annahme, daß es die Mutter sei, die er zu Hilfe gerufen hatte — gar nicht aufgeblickt. Erst als Dithas ruhige Stimme durch all den Lärm an sein Ohr drang, hob er den Kopf und sah überrascht in das ernste, feine Mädchengesicht mit den blauen, strahlenden Augen.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor“ — Ditha wunderte sich selbst, wie kühl und förmlich ihr die Worte von den Lippen kamen, hätte Ilse sie jetzt gehört, sie wäre sicherlich zufrieden gewesen — „ich bin Lore Berger. Darf ich Ihnen gleich behilflich sein?“

„Ja, bitte!“ Franz Hormann nickte flüchtig und wandte seine Aufmerksamkeit sofort wieder dem Kinde zu. Auch er war ein Arzt, der ganz in seinem Berufe aufging und in seiner Sprechstunde kein anderes Interesse kannte als das seiner Patienten. Zu höflichen Redensarten war später auch noch Zeit. „Vielleicht ist es Ihnen möglich, die Kleine ein wenig zu beruhigen, damit ich besser untersuchen kann!“

Ditha kannte derartige Situationen zur Genüge aus ihrer Praxis und wußte, daß sie erst die Mutter zur Ruhe bringen mußte, ehe es ihr gelingen konnte, die Aufregung des Kindes zu dämpfen. Liebenswürdig, aber bestimmt wandte sie sich an die junge elegante Frau, die offenbar den besten Gesellschaftskreisen angehörte, und löste mit sanfter Gewalt die zitternden Hände der jungen Mutter von den Armen des kleinen Mädchens. „Gestatten Sie, bitte, gnädige Frau, daß ich Ihren Platz einnehme! Vielleicht setzen Sie sich einstweilen hieher und versuchen ein wenig ruhiger zu werden. Es ist gewiß nicht halb so schlimm wie es aussieht. Bitte!“



Kronach am Frankenwald: Das Bamberger Tor — Heinrich Kely (Deike M)

Behutsam führte sie die kaum Widerstrebende zu einem bequemen Korbstuhl, der an einem der großen Fenster stand. Die junge Mutter setzte sich gehorsam, bezwungen von dem bestimmten, sicheren Auftreten Dithas, deren überraschendes Erscheinen in Doktor Hormanns Sprechstunde sie überdies wohltätig von ihrer Aufregung ablenkte und ihrer Neugier Stoff zu allerhand müßigen Kombinationen bot.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten ihre Augen, deren Tränenstrom allmählich ganz versiegte, der schlanken anmutigen Gestalt Dithas, die sich rasch, aber ohne jede unschöne, nervöse Hast wieder Dr. Hormann zugewandt hatte und nun beruhigend auf das kleine, verwundete Mädchen einsprach.

Der so oft erprobte suggestive Einfluß Dithas auf ihre kindlichen Patienten, dem sie einen großen Teil ihrer glänzenden Erfolge verdankte, tat auch hier seine Wirkung. Das heftige nervöse Weinen verstummte unglaublich rasch und bald lag die Kleine still und geduldig unter den behutsamen Händen des Arztes, der sich nun mit besserem Erfolg bemühte, das blutüberströmte Gesichtchen zu reinigen und die eigentliche Wunde freizulegen.

Es war eine tiefe, klaffende Schramme, die sich über die Stirn bis tief in das rechte Auge hereinzog. Auf Befragen erzählte die Mutter, mit der eine Verständigung jetzt erst möglich war, daß das Kind beim Ballspiel gestürzt und so unglücklich gegen den Sockel einer steinernen Gartenfigur gefallen war, daß es sich an der scharfen Kante die schwere Schnittwunde zugezogen hatte.

Doktor Hormann, dem es inzwischen gelungen war, die Blutung zum Stillstand zu bringen, schritt nun zu einer gründlichen Untersuchung des Auges, das ziemlich stark verschwollen in seiner Höhlung lag. Mit geheimer Freude beobachtete Ditha, wie ruhig und gründlich er dabei zu Werk ging und vernahm mit Entzücken die liebevoll tröstenden, aufmunternden Worte, mit denen er zwischendurch zu seiner kleinen Patientin sprach.

Franz war immer ein großer Kinderfreund gewesen und er war es auch heute noch. Das verriet die ganze Art, wie er mit dem Kinde umging und ihm jetzt nach beendeter Untersuchung mit befreitem, frohen Lachen über den verwirrten Scheitel strich.

„Gar nichts fehlt, Mäuslein, siehst Du, weil Du so brav still gehalten hast! Nun machen wir einen schönen Verband und in ein paar Tagen ist alles wieder gut.“

Für Ditha selbst schien er vorläufig kaum einen Gedanken übrig zu haben. Wie selbstverständlich nahm er die verschiedenen Handreichungen entgegen, die sie ihm leistete und dachte offenbar nicht im mindesten darüber nach, wieviel gründliche Sachkenntnis und welch vorzüglich geschulter Blick dazu gehörte, sich in völlig fremder Umgebung vom ersten Augenblick an derartig zurechtzufinden. Er schien es nicht zu fühlen, wenn beim Anlegen des Verbandes seine Hand die schlanken, weißen Finger der neuen Gehilfin streifte, ihr aber war's bei jeder Berührung, als ob ein glühend heißer Strom durch ihren Körper ginge.

Während Doktor Hormann dann noch der Mutter einige Anweisungen gab und geduldig ihre wortreichen Befürchtungen von häßlichen Narben und lebenslanger Entstellung zu beschwichtigen suchte, stand Ditha selbstvergessen bei dem kleinen Mädchen, das ein wenig erschöpft, aber ganz zufrieden auf dem Verbandstisch lag und streichelte zärtlich die weichen Kinderhändchen. Ihr ganzes Herz war voll Dank und Jubel. Sie dachte nicht mehr an das, was werden sollte, nicht mehr an all das heiße, vermessene Wünschen ihres Herzens — sie genoß nur in tiefem, heiligem Glücksempfinden, was ihr diese Stunde schon gegeben hatte und was ihr die kommenden Tage und Wochen immer von neuem geben würden: das Glück um den geliebten Mann sein und ihm dienen zu dürfen. War das allein nicht schon Erfüllung und Seligkeit genug? —

Sie hatte die kleine Patientin zu dem wartenden Auto hinausgetragen und behutsam in die Polster gebettet — nun trat sie wieder in die blumengeschmückte Diele zurück und streifte mit der Hand die Regentropfen von dem glänzenden dunklen Scheitel.

„Oh, nun sind Sie naß geworden!“ klang da Franz Hormanns fröhliche Stimme von der Tür des Ordinationszimmers herüber. „Ist es sehr schlimm?“

„Durchaus nicht, Herr Doktor!“ erwiderte Ditha lächelnd. „Es regnet längst nicht mehr so stark wie in der Frühe“.

„Na, dann ist gut!“ lachte er herzlich. „Dann können wir ja zu einem anderen Thema übergehen. Bei unserer ersten Unterhaltung muß es ja nicht das Wetter sein, nicht wahr?“

Ditha konnte nicht anders, als herzhaft in sein köstliches, bezwingendes Lachen einstimmen. Aber schon im gleichen Augenblick bemerkte sie ein leises Stutzen Franz Hormanns. Er neigte den Kopf etwas zur Seite und schien mit gespannten Sinnen ihrem Lachen nachzulauschen. Suchte er in seinem Gedächtnis nach, wo er dieses Lachen schon gehört hatte? Fand er? — — —

Sie war plötzlich still geworden und sah ihn ängstlich forschend an.

Aber er hatte den Bann schon abgeschüttelt und streckte ihr nun mit unveränderter, fröhlicher Herzlichkeit beide Hände entgegen: „Lassen Sie sich nun einmal richtig begrüßen, vorher war ja gar nicht die Zeit dazu. Es tut mir leid, daß ich Sie gleich in der ersten Minute so in Anspruch nehmen mußte.“

Mit leisem, glücklichem Lachen legte Ditha ihre Hände in die Franz Hormanns, während sie in dem instinktiven Bemühen, das verräterische Leuchten ihrer Augen zu verbergen, die Lider mit den langen, dunklen Wimpern senkte. In seligem Erbeben fühlte sie den warmen Druck, mit dem Franz ihre Finger umschloß und einen Augenblick lang festhielt.

„Also auf recht gute Kameradschaft, Fräulein . . .“

„Lore!“ ergänzte Ditha herzhaft, da er zögerte.

Seine Augen strahlten auf und er nickte ihr zu: „Das ist hübsch, daß Sie uns erlauben wollen, Sie so zu nennen. Uns Süddeutschen liegen ja die steifen Anreden so wenig, besonders unter Hausgenossen. — Haben Sie übrigens doch Zeit gehabt, sich mit Mama etwas bekannt zu machen?“

Ditha nickte. „Oh doch, ich war fast eine halbe Stunde oben, ehe Sie anriefen. Wir haben sogar schon Wein getrunken“.

„Ja? Na, dann kennen Sie Mutterchen ja schon recht gut, denn sie pflegt aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen. Besonders wenn ihr jemand gefällt, — und ich zweifle nicht, daß Sie ihr sehr gut gefallen haben“.

Sie standen sich noch immer in der Diele gegenüber und Doktor Hormanns schönheitsfrohe Augen genossen mit innigem Behagen das reizende Bild, das Ditha in ihrer jungen Schönheit im Rahmen der blühenden Topfgewächse bot. Sie stand gerade mit dem Rücken gegen eine vollerblühte Hortensie und die schweren, zartlila Blütendolden nickten über und neben dem feinen Mädchenkopf, als wären sie nur dazu geschaffen, ihm zur Folie zu dienen. —

Franz Hormann war ein Schönheitsfanatiker und außerdem ein Mensch, der die glückliche Gabe besaß, jede Annehmlichkeit, die ihm das Leben in den Schoß warf, vollbewußt und dankbar auszukosten. Und da er auch die kleinen Freuden zu würdigen verstand, gab es kaum je einen Tag, der die Aktiv-Freudenseite seines Lebenshauptbuches völlig unbeschrieben ließ.

Daß ihm eine gütige Fügung mit der neuen Hausgenossin ein solch schönes und wie es schien auch liebes, natürliches Menschenkind ins Haus beschert hatte, war ein neues, frohes Plus, das ihn mit starker Befriedigung erfüllte. Er freute sich über Ditha, ohne jede Nebengedanken, wie er sich gefreut hätte, wenn ihm jemand eine schöne, seltene Blume für seinen Garten gebracht hätte.

Ditha hätte keine Frau sein müssen, wenn sie das offene Wohlgefallen, mit dem Franz' Blicke auf ihr ruhten, nicht deutlich gefühlt hätte. Anfangs freute sie sich von Herzen darüber, zumal sie mit ihrem feinen, weiblichen Instinkt klar erkannte, daß in seiner Bewunderung nichts lag, worüber sie hätte erröten müssen. Als er aber dieses Wohlgefallen nun gleich so unverblümt in Worte kleidete, wich ihre Freude einem leisen Befremden. Das war ein Ton, der ihr fremd war. Sie gehörte zu den Frauen, die bei aller Herzlichkeit und Natürlichkeit immer einen Hauch von Unnahbarkeit um sich haben, eine unsichtbare Hoheitsgrenze, die plumper Schmeichelei und Zudringlichkeit stets rechtzeitig Halt gebietet. Sie war überzeugt gewesen, daß man in ihr auch in dienender Stellung und im einfachen Kleid immer die Dame erkennen und respektieren würde.

In diese Vorstellung hinein drängte sich nun die leichte, ein wenig formlose Art, mit der Franz zu ihr sprach, wie ein Mißton, der ihr Unbehagen verursachte. „Ich zweifle nicht daran, daß Sie Mama sehr gut gefallen haben,“ hatte er gesagt und der Nachsatz: „So gut, wie Sie mir gefallen . . .“ stand allzu deutlich in seinen Augen. Ditha zögerte einen Augenblick mit der Antwort, überlegte, ob sie ihm zu verstehen geben sollte, daß sie seine Art zumindest verfrüht empfand einer völlig Fremden gegenüber. Dann aber verwarf sie diesen Gedanken. Franz stand ihr doch als Chef gegenüber, sie war seine Angestellte, und er wollte ihr wohl in seiner warmen, impulsiven Herzlichkeit den Eintritt in die neuen Verhältnisse erleichtern, indem er diesen vertraulich kameradschaftlichen Ton anschlug.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Fernsehkongreß in Berlin

Feierliche Ehrung Nipkows

DNB Berlin, 29. Mai. Nach der am 1. Mai erfolgten Gründung der Fernsehgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer fand am Mittwoch in Berlin der erste deutsche Fernsehkongreß statt. Die Veranstaltungen wurden im Hause des Rundfunks mit der Enthüllung einer Gedächtnistafel zu Ehren des ersten deutschen Fernseherfinders Paul Nipkow und der Taufe eines neuen Fernsehabtastlenders der Reichsrundfunkgesellschaft eröffnet, der den Namen des Fernseherfinders trägt. Reichssendeleiter Hadamovsky würdigte in einer Ansprache Paul Nipkows Persönlichkeit und bezeichnete die Erfindung des Fernsehens als die Krönung der bisherigen elektrorundfunktechnischen Entwicklung. Der technische Direktor der Reichssendeleitung, Dr. Hubmann, sprach darauf über die technischen Einzelheiten der Erfindung und schilderte die Widerstände, mit denen der Erfinder zu kämpfen hatte.

Feuersbrunst

in einem Dorf bei Bromberg

DNB Bromberg, 29. Mai. Das in der Nähe von Bromberg gelegene Dorf Hopfengarten ist am Mittwoch von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. In einem der Gehöfte des Dorfes brach Feuer aus, das in kurzer Zeit einen großen Teil des Dorfes erfaßte. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr aus Bromberg und den umliegenden Ortschaften konnte ein Teil des Dorfes noch gerettet werden. Sechs Gehöfte sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Von dem Unglück sind auch deutsche Bauern betroffen worden.

Hagelkatastrophe in Ungarn

DNB Budapest, 29. Mai. Die Umgebung von Keosiemet, die durch ihren Obst- und Gemüsereichtum bekannt ist, wurde von einem furchtbaren Unwetter mit Hagelschlag heimgesucht. Straßen und Aecker waren 15 cm hoch mit Eisstücken bedeckt. In der Stadt zerschlugen die Hagelkörner, die teilweise ein Gewicht von 250 g hatten, nahezu dreißigtausend Fensterscheiben. Auch die glasgemalten Fenster der Kirche und des Rathauses wurden zertrümmert. Die Dächer zahlreicher Häuser brachen unter der Last des Hagels ein. Der Sturm warf auf der Landstraße Bauernwagen um. Wild gewordene Pferde durchrasten die Straßen der Stadt. Viele Menschen wurden durch die Wucht der Hagelstücke verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind mehr als 100 000 Joch bebauten Landes vernichtet worden. An eine Obsternte ist nicht zu denken, denn was der Frost vor einigen Wochen verschonte, ist jetzt vom Hagel restlos vernichtet worden. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus und verlangte verzweifelte schnelle Hilfe. Der Bürgermeister der Stadt ist nach Budapest abgereist um von der Regierung Hilfe zu erbitten. Der Schaden, den allein die Stadt Kecskemet erlitten hat, wird auf nahezu 20 Millionen Pengö geschätzt.

Auch aus anderen Teilen des Landes treffen Unwettermeldungen ein. So wurden in Szentes tausende von Hühnern und Enten vom Hagel erschlagen.

Neuer Schritt De Valeras

DNB Dublin, 29. Mai. Ministerpräsident De Valera erklärte im irischen Landtag, daß die Regierung die Absicht habe, das Amt des Generalgouverneurs völlig abzuschaffen. Sollte diese Absicht verwirklicht werden, dann müßten gewisse Teile der irischen Verfassung abgeändert werden. Der Oppositionsführer sagte, daß die Pflichten des jetzigen Generalgouverneurs geradezu grotesk seien und von jedem jüngeren Angestellten erfüllt werden könnten. Der irische Generalgouverneur Donald Buckley stellt zurzeit das einzige formelle Band zwischen dem irischen Freistaat und der englischen Krone dar.

Es schneit in der Sahara

Das weiße Wunder, das über Nacht kam — Erstaunte Nomaden — Man läuft sogar Ski am Atlas

Im schönen Monat Mai, der sonst in der Sahara unerträgliche Temperaturen mit sich bringt, ist nun in diesen Tagen Schnee gefallen. Als die Araber in Marokko und Meknes morgens aus ihren Häusern und die Nomaden aus ihren Zelten krochen, sahen sie zähneklappernd eine weiße Decke über der Erde liegen, die freilich gleich dahinschmolz, als der erste warme Sonnenstrahl die Erde traf. Man hatte warme, heiße Tage hinter sich. Dann war auf einmal der große Wettersturz gekommen und nun schneite es sogar in der Sahara im Mai.

Drüben im Atlas sah man die Bergspitzen in leuchtendem Weiß. Die Hänge tauten auch erst nach zwei, drei Stunden auf. Erst zu der Zeit, als man drunten in den Randwiesen der Sahara damit beschäftigt war, die toten Schafe zu sammeln, die der Kälte erlegen waren. Man hatte sie wie üblich um diese Zeit ganz kahl geschoren. Die Tiere gingen unter dem Einfluß des plötzlichen Wettereinbruchs ungeschützt an der Kälte jammervoll zugrunde. Sogar der Weg von Meknes in die innere Sahara hinein war an den Hohlwegen durch aufgehäufte Schneemassen blockiert. Die abergläubischen Araber waren entsetzt über diese Naturerscheinung des Monats Mai. Die europäischen Geologen wunderten sich und losten aus, wer für den Nachmittag Urlaub habe, um schnell noch im Gebirge eine Stunde Ski zu laufen.

Skilauf in Afrika? Das ist keine Neuigkeit mehr. Schließlich fällt viel öfter Schnee in der Winterzeit in Afrika, als man gewöhnlich annimmt. Und außerdem ist der Atlas recht hoch, und in seinen oberen Lagen schon imstande, ein prachtvolles Skiparadies für alle Sportfreunde zu schaffen und zu wahren. So hat man mit Hilfe von zwei Münchener Alpinisten schon in 1500 Meter Höhe im Atlas Skigebiete entdeckt, die im vergangenen Winter bereits von Hunderten von Personen besucht wurden.

Man geht jetzt schon dazu über, dort droben Hotels oder vorläufig Unterkunftshäuser einzurichten. Sogar einige Luxushäuser sind schon auf der Höhe errichtet worden. Es hat sich ein Klub gebildet, der ganze Bergkuppen gepachtet hat, die infolgedessen nur Klubmitgliedern zugänglich sind. Die schönsten Schneegipfel unterstehen der Ueberwachung einer besonderen Skipolizei. Das beste Skigelände soll in der Chrea-Gegend liegen. Auch ohne daß Schneefälle eintreten, die bis weit in die sonnendurchglühte Sahara hineinreichen, wird man in den kommenden Jahren auf diesen von kalten Winden gekühlten Berggipfeln ein afrikanisches Skiparadies aufwachsen sehen.

Die Pläne eines „Lufttauchers"

Vor dem Ballonversuch eines spanischen Fliegers — Im Aluminium-Anzug in die Stratosphäre

Während die Vorbereitungen und Versuche eines Professors Piccard in Europa, oder eines Oberst Seattle in Amerika mit viel Aufmerksamkeit verfolgt werden, hat man die Arbeiten des spanischen Fliegers E. Herera in der Nähe von Barcelona fast ganz übersehen. Dabei sind seine Pläne ungemein bemerkenswert. Denn Herera will zum ersten Mal versuchen, in einer freien Gondel, also nicht in einer Kugel in die Stratosphäre vorzustoßen. Ein derartiges Wagnis ist natürlich nur möglich, wenn in jeder Weise für den Wärmeschutz des Körpers und für die Atmungsmöglichkeiten in den Luftschichten über 8000 Meter Sorge getragen ist. Diesen beiden Forderungen wurde — nach den bisherigen Mitteilungen über die Vorbereitungen Hereras — in weitestem Maße Rechnung getragen.

Man mag das von Herera geplante Wagnis für einen verwegenen Streich eines allzu Mutigen halten. Aber Herera hat schon seine wissenschaftliche Begründung für seinen Plan. Tatsache ist, daß alle Abmessungen in den Luftschichten über 10 000 oder 15 000 Meter Höhe in irgend einer Form beeinflußt wurden, wenn die Meßgeräte teils innerhalb, teils außerhalb der Fluggondel der bisherigen Stratosphärenballons untergebracht waren. Denn auch wenn sie außerhalb waren, wirkte die Nähe der Kugel oft auch über den Haltearm stark auf die Meßresultate ein. Das war besonders wichtig bei so empfindlichen Messungen wie sie zum Beispiel für die kosmischen Strahlen notwendig sind.

Herera will also eine vollkommen offene Gondel unter einem mächtigen Ballon benutzen. Er selbst befindet sich in einer Art Lufttaucher-Ausrüstung in der Mitte dieser Gondel und übersieht von dort aus die verschiedenen Geräte und notiert die wechselnden Ergebnisse. Er verspricht sich davon ganz andere Resultate, als man sie zum Beispiel bisher mit bemannten Ballons erzielen konnte.

Prof. Regener in Stuttgart äußerte vor Jahren die gleiche Vermutung in bezug auf die Zuverlässigkeit der Stratosphären-Abmessungen in bemannten Kugelgondeln. Er ließ deshalb vollkommen unbemannte Ballons bis zu einer Höhe von mehr als 30 000 Metern emporsteigen. Er stellte sich damit in Gegensatz zu Prof. Piccard, der nur dem trauen wollte, was er mit eignen Augen auf den Meßgeräten las. Herera will gewissermaßen das Bindeglied zwischen den beiden Auffassungen sein. Zweifellos wird man seine Vermessungsergebnisse mit viel Interesse studieren, — wenn erst einmal sein Höhensprung in der offenen Gondel und mit Aluminium-Anzug Wirklichkeit geworden ist. Den Anzug bezog er übrigens aus Deutschland.

Venedig baut eine Riesengarage

Sie soll bis zu 2 250 Autos Platz bieten

In Venedig ist eine sechs Stockwerke aufweisende Garage für Automobile errichtet worden.

Die Meldung von der Errichtung einer Riesengarage in Venedig, der größten in Italien überhaupt, wird bei manchen Zeitungslesern die etwas verwunderte Frage aufgeworfen haben, wie man eigentlich im Automobil nach Venedig kommen kann. Mit dieser Stadt verbindet sich untrennbar der Begriff des Wassers und der Gondeln. Jedermann weiß, daß es die Stadt ohne Raum für den Verkehr ist, weshalb die Gondeln und die kleinen flinken Motorboote die Stelle der Straßenbahnen und Autotaxen übernommen haben. Und nun besteht in Venedig die größte Garage Italiens, die Raum für 1200 Automobile enthält.

Wer so denkt und fragt, übersieht, daß seit dem vorigen Jahre Venedig mit dem Festland durch eine eigene Autostraße, dem Ponte del Littorio verbunden ist. Allerdings führt diese Autobahn nur bis an den Rand des eigentlichen Venedig, gewissermaßen nur an seine Pforte. Wer im Wagen nach Venedig kommt, ist gezwungen, am Ende der Straße Halt zu machen. Von diesem Punkte ab herrschen die traditionellen Beförderungsmittel Venedigs uneingeschränkt wie früher. Naturgemäß hat seit der Eröffnung der neuen Autostraße ein überaus starker Automobilverkehr nach Venedig eingesetzt. Staat und Stadt mußten deshalb auf Abstell- und Unterbringungsmöglichkeiten bedacht sein, denn es handelt sich ja nicht allein um die Wagen der Touristen, sondern auch um die Lastwagen der Firmen, und nicht zuletzt um die Postautomobile. Sie alle brauchen Platz, Raum und Reparierungsmöglichkeiten. Aus allen diesen Gründen ist nun die neue Garage errichtet worden, die zugleich den modernsten Forderungen angepaßt wurde.

Um das Stadtbild Venedigs nicht zu stören, wurde ein langgestrecktes rechteckiges Gebäude mit einfachen glatten Formen gewählt. Da jedes Geschoß nur 2.70 Raumhöhe hat, brauchte das Gebäude nicht über 20 Meter Höhe hinausgeführt zu werden. So fügt sich der Riesenbau, der auf einer Grundfläche von 10 000 Quadratmetern steht ganz unauffällig dem Ganzen ein. Er bietet Platz für 1200 Automobile. Wenn die bereits in Aussicht genommenen Flügelbauten hergestellt sein werden, haben 2000 Wagen Unterkunftsmöglichkeit. Notfalls können auf der Dachterrasse noch weitere 250 Wagen aufgestellt werden. Neben Gemeinschaftsräumen sind Einzelboxen und Abstellräume für Autobusse, Motor- und Fahrräder vorhanden. Der Automobilist findet in dieser Garage alles, was er braucht, sogar ein eigenes Postamt, Polizeiwache und auch das in Italien übliche Tageshotel. In technischer Hinsicht sind die Einrichtungen auf den modernsten Stand gebracht. Selbst ein Prüfamt für Bremsen ist vorhanden.

Wie kommen nun die Automobile bis aufs Dach? Das Problem ist dadurch gelöst worden, daß zwei 360 Meter lange elliptische Rampen in 6 Windungen bei einer Durchschnittssteigung von 6 v. H. nach oben führen. Außerdem gibt es auch noch Aufzüge und Stiegenhäuser. Die technische Seele der Garage befindet sich im Unterstock, wo 200 Wagen Platz haben. Hier ist die Reparaturwerkstätte und die Zentrale für Heizung und Lüftung, Benzinversorgung usw.

So ist dieser neue Bau weit mehr als eine große Garage schlechthin. Er gleicht vielmehr einem Automobilbahnhof als Empfangs- und Abgangsstation mit Abstellgeleisen und Reparaturwerkstätte. Man wird mit Bestimmtheit damit rechnen dürfen, daß nunmehr Venedig als Ziel einer Automobilfahrt stark in der Gunst der Kraftwagenlenker steigen wird.

Der Deutschlandflug

In Danzig

DNB Berlin, 29. Mai. Erst im Laufe der Nacht konnte die Wettbewerbsleitung des Deutschlandflug 1935 das Punkteergebnis des ersten Streckenflugtages errechnen. Nach der Bewertung, die Punkte für das Verbandsfliegen, die Einhaltung einer Reisegeschwindigkeit und die Lösung von Beobachteraufgaben verteilt, liegt die Breslauer Kette mit 802 Punkten vor Bremen mit 780, Dresden 778, Danzig 759 und dem Mannheimer Fünfer-Verband mit 730 Punkten. Mit Ausnahme der Bremer, die Focke-Wulff fliegen, sind die anderen alle Klemm-Maschinen vom Typ L 25.

Bei wieder ausgezeichnetem Wetter machten sich die Flugzeuge am Mittwochmorgen in Guben, wo alle Teilnehmer die Nacht verbracht hatten, zum Start fertig. Bis auf den Karlsruher Verband, der neben der notgelandeten Maschine auch auf eine zweite verzichten muß, sind alle anderen Staffeln noch vollzählig zusammen. Pech hatten die Nordhausener, deren eine Maschine beim Start an der Tragfläche beschädigt wurde, doch konnte der Schaden in einer Stunde behoben werden. Der letzte Verband startete um 9.21 Uhr zum Ostpreußenflug, der über Schneidemühl, Danzig, rund über ganz Ostpreußen führt. Allenstein und Insterburg sind Zwangslandeplätze, das Tannenbergdenkmal bei Hohenstein wird als Wendemarke von den Staffeln umkreist und Tagesziel ist Königsberg.

Bremen führt

DNB Berlin, 30. Mai. Aufgrund der Punktwertung im Deutschlandflug hat sich nach Beendigung des Ostpreußenfluges gegen den ersten Tag in der Spitzengruppe nicht viel geändert. Mit 1307 Punkten führt jetzt Bremen vor Danzig, Breslau, Dresden, Hannover und Stuttgart.

Nordmarkenflug

DNB Berlin, 30. Mai. Mit einer Länge von 1244 Kilometern stand den Deutschlandfliegern am Donnerstag auf ihrem Nordmarkenflug vielleicht die schwierigste Aufgabe bevor. Von Stettin aus ging es über Schleswig-Holstein mit Westerland als nördlichsten Wendepunkt über Hamburg zum Tagesziel Bremen. Unterwegs hatten die Orter verschiedene Erkundungsaufgaben zu lösen. Die Ankunft der Flugzeuge in Hamburg begeisterte die Zuschauer immer wieder. Die als erste in Stettin gestartete Dresdener Kette traf in der Hansastadt um 11.28 Uhr auch als erste ein. Eine Minute später folgte Halberstadt. Mit etwas Rückstand kamen dann die Staffeln Hannover, Danzig und Breslau. Gegen 14.30 Uhr hatten auch die letzten Verbände — es waren die Bremer und die neun Klemm des RLM. — das Zielband überflogen.

In Bremen veranstaltete man anläßlich der Ankunft einen Flugtag. Kurz nach 15 Uhr gingen die vier Dresdener Maschinen als erste nieder, gefolgt von der Halberstädter Fünferstaffel. Von den Hamburgern, die um 15.35 Uhr eintrafen, wurde ein Flugzeug bei der Landung beschädigt und mußte ausscheiden. Bis 19.30 Uhr hatten alle bis auf die Frankfurter Fünferkette und den Weimarer Verband, die ausgeschieden sind, das Tagesziel erreicht.

5500 Menschen in 70 Jahren gerettet

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konnte am 29. Mai 70. Geburtstag feiern

Reich an Tücken und Gefahren ist die weit über 2000 Kilometer lange deutsche Küste und unübersehbar die dunkle Kette der Schiffbrüche mit ihren schweren Verlusten an Gut und Leben. Trotzdem hat sich — übrigens auch in anderen Ländern — ein Seerettungswesen erst verhältnismäßig spät entwickelt. Es wäre ungerecht, die brave Küstenbevölkerung der Unterlassung zu beschuldigen. Wenn es galt, Menschen dem nassen Tode zu entreißen, hat sie immer ihren Mann gestanden. Zu einem Großkampf gegen die feindlichen Elemente gehört indessen mehr als die persönliche Tapferkeit und Tüchtigkeit, gehört eine kostspielige technische Ausrüstung, die die armen Küstenschiffer und -fischer nicht beschaffen konnten, und gehört eine einheitliche Planung und Führung. Sie war aber behindert durch die territorialen Schranken, die auch die Küste zergliederten, obwohl Wind und Wellen ihrer spotteten.

In der politischen Enge wurden örtliche Rettungsvereine, die sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts von der Unterweser aus gebildet und auch das Interesse des Binnenlandes auf sich gezogen hatten, zu eigenbrötlerischen Rivalen. Bremisches Verdienst ist es, daß alle diese Strebungen und Leistungen, der Wille und die Kraft, in einer großen Versammlung in Kiel am 29. Mai 1865 zu einem einheitlichen Unternehmen zusammengeschlossen werden konnten. Das ist die Geburtsstunde der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die das gesamte deutsche Seerettungswesen betreut. Der Staat hat die Pflicht, Unfällen durch Sicherung der Schiffahrt mit Seezeichen und Leuchtfeuern und anderen Maßnahmen nach Möglichkeit vorzubeugen, das Rettungswerk gedeiht am besten in der Freiwilligkeit. Ueber 5500 Menschen verdanken dem segensreichen Wirken der Gesellschaft ihre Rettung aus schwerer Seenot. Erst vor kurzem hat das deutsche Volk von der Bergung der dreizehn ostpreußischen Fischer durch die wackere Pillauer Mannschaft erfahren, die dafür vom Führer, dem Schirmherrn der Gesellschaft, mit Lebensrettungsmedaillen ausgezeichnet wurde.

Der nun schon siebzig Jahre alte Krieg gegen die feindlichen Elemente, der keinen Waffenstillstand und keinen Friedensschluß kennt, sondern immer gleiche Gefechtsbereitschaft erheischt, wird von Bremen aus, dem Sitz der Gesellschaft geleitet. Das Schlachtfeld sind vor allem die umbrandeten Bänke und Riffe, die die Küsten säumen, die Ausfalltore die 110 Stationen, 36 an der Nordsee und 74 an der Ostsee — anfänglich war es ein knappes Dutzend —, und die Stoßtruppen sind die seerobten Stationsmannschaften, die zu ihrem freiwilligen Dienst nichts weiter treibt als das Gebot der Kameradschaft und das deutsche Verantwortungsbewußtsein, denn und das deutsche Verantwortungsbewußtsein, denn die karge Prämie und die bescheidene Hinterbliebenenrente wiegen den Einsatz des Lebens nicht auf.

Hauptsächlich mit zwei Waffen wird gekämpft, mit dem Rettungsboot und dem Raketenapparat. Das Rettungsboot ist ein Sammelbegriff. Verschiedenartig und mannigfaltig wie die örtlichen Küstenverhältnisse müssen auch, ihnen angepaßt, die Fahrzeuge sein. So finden wir offene leichte Ruder- und Segelboote, die im flachen Küstenwasser vielerorts unersetzlich sind, aber auch schwere gedeckte Zweimotorenboote von 17 Meter Länge. Alle aber vereinigen in ihrer besonderen Konstruktion nach Möglichkeit die Eigenschaften, auf die es bei ihrem Einsatz ankommt: höchste Stabilität, möglichste Unsinkbarkeit, stärkste Widerstandskraft gegen Grundstöße, Wellenschlag und Kollisionen und endlich schnelle Wendigkeit in dem gefährlichen Brandungsgürtel. Die Raketenapparate, die fast überall die alten Mörser ersetzt haben, schießen dem küstennah gestrandeten Schiff die Leine zu, mittels derer dann die Besatzung, Mann für Mann, in der Hosenboie eingeholt wird.

Der Sommergast aus dem Binnenland kennt die schmucken roten Rettungshäuser, die sich so idyllisch an die Dünen und Deiche schmiegen. Er hat auch dann und wann Gelegenheit, einer Uebung zuzuschauen, die vom rührigen Badedirektor festlich umrahmt wird. Von dem rauhen und harten Ernst des Rettungswerkes aber merkt und ahnt er wenig. Es ist auch nicht die Art der Gesellschaft, viel Aufhebens von den Leistungen zu machen.

Umsomehr ist es eine Pflicht des deutschen Volkes, an ihrem 70. Geburtstage dankbar des großen Werkes zu gedenken, das wie ein Vorbild tätigen und opferbereiten Gemeinschaftswillens aus ferner Vergangenheit in unsere Zeit hereinleuchtet und weiterleuchten soll, der Schiffahrt zum Segen und zur Ehre der Nation, in deren Namen die Gesellschaft ihr Unternehmen begründet und unter ihrer ruhmreichen Flagge, dem Roten Kreuz im schwarzumränderten weißen Feld, von Sieg zu Sieg geführt hat.

Turnen • Sport • Spiel

Vorentscheidung zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Schalke und Chemnitz in Düsseldorf und Benrath und Stuttgart in Leipzig die Gegner – Die beiden westdeutschen Vertreter sind Favoriten – Aber die Gegner sind zu Ueberraschungen fähig – Wenn es keine Sensation gibt, ist das Endspiel in Köln(?)

Die 16 deutschen Gaumeister habe ihre Gruppenkämpfe nach Punktwertung beendet. Die vier Gruppensieger und Teilnehmer an der Vorschlußrunde heißen:

FC Schalke 04 — Pol. SV Chemnitz;

VfL. Benrath — VfB. Stuttgart.

So sind sie gleich für die Vorentscheidung am 2. Juni gepaart worden. Die beiden westdeutschen Vertreter marschieren getrennt . . . auf das Endspiel, los — so darf man wohl die Lage und die Einstellung der deutschen Fußballwelt (Sachsen und Württemberg aus verständlichen Gründen ausgeschlossen) kennzeichnen.

Der letzte Tag der Gruppenkämpfe hat neben den Schalkern, die sich schon vorzeitig die Erneuerung ihrer Titelansprüche gesichert hatten, auch dem Niederrheinmeister VfL Benrath (der allein ungeschlagen blieb) das Reisezeugnis zur Ausscheidungsrunde der letzten Vier eingebracht. Dagegen fielen die beiden anderen Favoriten, die Altmeister Hertha BSC und Sp.Vgg. Fürth, durch. Mit dem Polizei-SV Chemnitz und VfB Stuttgart sind „Neulinge" bis in die letzten Entscheidungskämpfe vorgedrungen.

Die Vermutung liegt also nahe, daß es wie 1933 zu einem rein westdeutschen Endspiel kommen wird, als dessen Schauplatz sich Köln ohne weiteres empfiehlt. Als Favorit muß Meister Schalke 04 gelten, der vor zwei Jahren in Köln mit 0:3 gegen Fortuna Düsseldorf verlor und im Vorjahre das heißersehnte Ziel endlich in Berlin mit 2:1 gegen den 1. FC. Nürnberg erreichte. Die Knappen sind auch in diesem Jahre am stärksten gerüstet.

Und erst wenn — Schalkes Sieg über Chemnitz vorausgesetzt — die Benrather den württembergischen Meister VfB Stuttgart ausgeschaltet haben, wird die Streitfrage zwischen den beiden unterschiedlichen „Systemen" der westdeutschen Favoriten akut. Eine Sensation wäre es, wenn beide in der Vorschlußrunde scheitern würden. Beide treffen auf ihnen unbekannte Gegner. Gewiß, das mag auch ihr eigener Vorteil sein — aber diese Gegner aus Chemnitz und Stuttgart spielen die Rolle des Kandidaten, der nichts zu verlieren, alles zu gewinnen hat. Sie können ihre Klasse gegen die bereits anerkannten Bewerber beweisen. Schalke und Benrath aber wollen Westdeutschlands Vorherrschaft verteidigen . . .!

Kalb schiedsrichtert in Düsseldorf.

FC Schalke 04: Mellage; Nattkämper, Bornemann; Tibulski, Szepan, Valentin; Kalwitzki, Gellesch, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Pol. SV Chemnitz: Weggel; Boch, Lieberwirth; Kiehl, Reicherdt, Müller; Schneider, Helmchen, Friedemann, Munkelt, Mädler.

Also Hans Kalb zwischen den Parteien — es ist ein Kapitel für sich! Zehntausende werden sich freuen, den alten Nürnberger Mittelläufer als Schiedsrichter wiederzusehen. —

Nun zur Frage des Tages: Kann Chemnitz die Schalker aus dem Rennen werfen? Es ist klar, der Sachsenmeister mit seiner starken Verteidigung, vor allem mit seinem „Schützensturm" ist in der Lage, die Knappen zu überrumpeln. Doch diese sind hinreichend gewarnt. Man erzählt nichts Neues mit der Feststellung von der spielerisch-technischen Ueberlegenheit des Titelverteidigers. Er ist heute hart genug, um jedem Anprall zu begegnen. Ob er gegen den bei allem Fortschritt noch urwüchsigen Sachsenmeister schnell oder ohne Rückstand sicher in „sein Spiel" kommt, das liegt an ihm selbst. Die Chemnitzer wollen und können nicht den Versuch machen, ihren großen Gegner mit technischen Waffen zu überspielen. Sie müssen ihre Chance in verstärkter Verteidigung und in der Schußkraft ihrer „Kanonen" Helmchen und Munkelt suchen.

Es wird ein interessantes Spiel! Schalke steht vor einer ewig reizvollen Aufgabe, einen physisch überaus starken Gegner mit seinen Mitteln überlegener Technik und geistvolleren Spielaufbaues zu schlagen. — Das Treffen im Rheinstadion beginnt erst um 17.30 Uhr.

Dr. Warnecke leitet in Leipzig.

VfL. Benrath: Klein; Henkel, Bünger; Hoffmann, Tusch, Brill; Lenzki, Stoffels, Hohmann, Rasselnberg, Pickartz.

VfB. Stuttgart: Kapp; Seibold, Weidner; Rebmann, Buck, Hahn; Koch, Rutz, Haaga, Bökle, Lehmann.

Da der Schiedsrichter aus Köln ein — Norddeutscher ist, geht es also in Leipzig auf der ganzen Linie neutral her. Die Benrather sind fremden Boden wohl besser gewohnt als die Stuttgarter. Natürlich wird der Niederrheinmeister sein bisher so erfolgreiches „Sicherheitsspiel" auch in diesem Falle anwenden. Der von dem feinfühligen Rutz (jetzt aus halbrechter Position) geführte, schußkräftige Sturm der Schwaben sieht sich einer bewährten Sperrkette und Abwehrmauer gegenüber. Stark in der Verteidigung ist der württembergische Meister auch — doch die überlegenen Einzelkräfte im Benrather Angriff haben im „Normalfall" wohl entscheidende Vorzüge. Es liegt kein Grund vor, an der Wirksamkeit des Benrather „Systems" zu zweifeln, solange nicht (durch Stuttgart) das Gegenteil bewiesen ist.

Deutsche B-Mannschaft ohne Glück

Unsere zweite Fußballgarnitur verliert in Belgrad kurz vor Schluß gegen Südslawien mit 3:4 — Ein Spiel um Mitternacht gegen 17 (!) Gegner — Dahmen (Köln) und Jürissen (Oberhausen) die besten deutschen Spieler

Die deutsche B-Nationalmannschaft hat ihre Balkanreise nicht mit einem Siege beenden können. Nach der 2:0-Niederlage in Sofia gegen Bulgarien mußten unsere Fußballer auch eine 4:3 Schlappe in Belgrad gegen die starke Mannschaft Südslawiens hinnehmen. Spielte die deutsche Elf schon in Sofia unter völlig unbekannten Verhältnissen, so war es in Belgrad noch schlimmer. Bei der großen Hitze war es einfach nicht möglich, daß am Tage gespielt wurde. Man entschloß sich also, das Spiel auf die späten Abendstunden anzusetzen, zumal der Platz eine tadellose Scheinwerferanlage aufwies. Das warme Wetter war aber auch noch nicht in den späten Abendstunden abgekühlt und dazu kam das völlig ungewohnte Spiel im Schein von großen Scheinwerferlampen.

Dennoch haben sich die deutschen Spieler tapfer geschlagen. Sie hätten sogar gewinnen können, wenn sie etwas mehr Glück gehabt hätten. Nach einem Selbsttor des Verteidigers Schwartz hatten die Südslawen die Verwirrung in den deutschen Reihen schnell zu zwei weiteren Toren ausgenutzt, die beide der fabelhafte Rechtsaußen Zifkowitsch erzielte. Schwartz machte dann seinen Eigentreffer wieder in etwa gut, denn er verwandelte einen Elfmeter sehr sicher zum ersten Gegentor.

Nach der Pause hatte sich die deutsche Elf mit den „nächtlichen" Verhältnissen schon besser abgefunden. Der deutsche Angriff drängte stark und bald hatte auch Schön mit Bombenschuß auf 3:2 verringert. Als Reimann dann auf 3:3 stellte, durfte man sogar auf einen deutschen Sieg hoffen. Doch das Glück war Deutschland nicht hold. Jugoslawiens Mittelstürmer Marhannowitsch schoß vielmehr noch einen Treffer, der auch den Sieg bedeutete.

Die 5000 Zuschauer, die diesem Kampf beiwohnten, (der erst nach Mitternacht endete) spendete der deutschen Mannschaft starken Beifall für die guten Leistungen.

Jürrissen — Dahmen — Damminger — Günther.

Die deutsche B-Mannschaft, die am Dienstagabend ihr zweites Spiel der Balkanreise in Belgrad gegen Jugoslawien mit 3:4 verlor, hat den südslawischen Pressieberichten zufolge einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Die Berichterstatter sind voll des Lobes über die guten Leistungen der deutschen Spieler. In erster Linie sind es die westdeutschen Spieler Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen), Dahmen (CfR Köln) und Günther (Duisburg 99) sowie der zweifache Internationale Damminger (FV Karlsruhe), die den jugoslawischen Journalisten gefallen haben. Man vergißt nicht, daß es für die deutschen Spieler schwer war, bei dem für sie ungewohnten Scheinwerferlicht zu spielen Jugoslawien habe mit Ach und Krach gewonnen und vor der Pause nicht weniger als sechs Spieler ausgewechselt.

*

Ueber das Mitternachtsspiel der deutschen B-Mannschaft in Belgrad berichtet Heinz Ott in der „BZ." noch folgendes.

„Von dem Moment an, als Schön gegen Damminger ausgetauscht wurde, lief die Kombinationsmaschine in der deutschen Mannschaft ausgezeichnet, vor allem dank der hervorragenden Leistung von Dahmen, Köln der als offensiver Mittelläufer den Angriff prächtig in Schwung brachte und immer wieder neue Vorstöße inszenierte, bis die deutsche Mannschaft endlich den Vorsprung aufgeholt hatte.

Das glückliche Tor des Siegers in den letzten Minuten wurde lebhaft beiubelt. Der Sieg der Jugoslawier ist nicht sonderlich hoch zu schätzen, da die Jugoslawier während des Spieles nicht weniger als 17 Leute einsetzten. Neben Dahmen ragte in der deutschen Mannschaft noch Günther hervor".

Sportberichte vom Himmelfahrtstage

Neuer Handball-Triumph

Deutschland schlägt Schweden 21:3 (13:1)

Länderkampf in Hannover vor 12 000 Zuschauern

Die nordischen Gegner sind mit dem Handballspiel noch nicht genügend vertraut, so wirkten sie (gegenüber den wendigen Deutschen) im Laufen steif. In technischer Beziehung wiesen sie noch erhebliche Mängel auf. So waren sie nicht in der Lage, sich auf die Taktik der Deutschen einzustellen. Wie mühelos wurden sie überspielt.

In der deutschen Mannschaft gab es nur einen schwächeren Punkt auf Rechtsaußen, wo Meyer nicht seinen besten Tag hatte. An den drei Gegentoren war übrigens nichts zu ändern.

Unsere Handballer gegen Holland

Die deutsche Handballelf auch hier Favorit.

Wie im Fußball, so hat sich auch im Handball das deutsche Länderspielprogramm in den beiden letzten Jahren wesentlich vergrößert. Nach dem zweiten Ländertreffen gegen die Schweden folgt am kommenden Sonntag die Premiere gegen Holland, die im Haag vor sich gehen wird. Damit kommen wir zugleich einem besonderen Wunsch unserer westlichen Nachbarn nach, die mit allen Mitteln versuchen, auch in dieser „neuen" Sportart eine führende Rolle zu spielen. Zunächst werden ja die Holländer noch lernen müssen, aber durch Spiele gegen deutsche Vereinsmannschaften und jetzt gar gegen eine Länderelf hofft man, die Spielstärke weiter heben zu können, zumal ja Holland auf lange Sicht arbeitet und bestrebt ist, beim Olympischen Handball-Turnier gut abzuschneiden. So hat man auch für den ersten deutsch-holländischen Länderkampf vorgesehenen Leute einer eingehenden Vorbereitung unterzogen und erst dann eine sorgfältige Auswahl getroffen. Deutschland entsendet eine rein westdeutsche Vertretung, die aber über eine nicht geringe Spielstärke verfügen sollte. Im Haag werden antreten:

Deutschland:

Kreuzberg (VfB Aachen); Goeres, Coenen (beide VfB Aachen); Depen (Rh. Düsseldorf, Brinkmann (Pol. Düsseldorf), Schmitz (MSV Minden); Rüter (Mülheim), Braselmann (Tura Barmen), Keiter (Pol. Mülheim); Ortmanns (Al. Aachen); Reinhardt (RSV Mülheim).

Belgien-Schweiz 2:2

Braine bleibt in Prag.

Also mußte die belgische Nationalmannschaft, die im übrigen zu dem neuen Länderkampf im stark besuchten Brüsseler Heysel-Stadion fast in der gleichen Aufstellung wie zuletzt gegen Deutschland spielte, auf dem wichtigsten Posten wieder Mondely einsetzen. Die Schweizer gestalteten das Spiel in der ersten Halbzeit ziemlich überlegen und gingen auch nach einem Eigentor des belgischen Mittelläufers Thyen im Anschluß an einen Eckball nach einer halben Stunde durch den Mittelstürmer Kielholz mit 2:0 in Führung. In der zweiten Halbzeit hatten die Eidgenossen mehrmals Pech. Die Schweizer fielen ziemlich auseinander und die stark angefeuerten Belgier kamen nach 11 Minuten durch den Linksaußen von Beeck zum Ausgleich.

Glänzender Turnierabschluß in Köln

Am Himmelfahrtstage wurde das Kölner Reitturnier mit einem glänzenden Programm beendet. Trotz des mehr als zweifelhaften Wetters hatten sich wiederum mehrere Tausend Zuschauer eingefunden. Im Mittelpunkt der zahlreichen Wettbewerbe, die schon am Vormittag begonnen hatten, stand der Siegerpreis des Hauses Neuerburg, an dem auch die Kavallerie-Schule Hannover mit einigen guten Pferden teilnahm. Aus den teilnehmenden 12 besten Pferden des Turniers ging überraschenderweise Frl. Georgius auf Tamara als Siegerin hervor, die im Stechen über vier erhöhte Hindernisse Richthofen (Sturmführer P. Fangmann, Münster) und Nelke (Hauptmann Schunk) hinter sich lassen konnte. Nemo, der nicht sonderlich aufgelegt war, gab im Stechen unter E. Hasse sogar auf. Das zweite Springen des Tages, ein Barrierespringen um den „Ova-Preis", holte sich dann E. Hasse auf Immertreu, der allerdings den ersten Rang noch mit A. W. Weidemann auf der vorzüglich springenden Preisliste teilen mußte.

Auch die übrigen Prüfungen des Nachmittags brachten ausgezeichneten Sport. A. Staeck holte sich mit Draufgänger, dem Olympiasieger von 1928, die Dressurprüfung im Preis von Burg Röttgen. Als Schaunummern wurden das Denkmal der „Deutschen Kürassiere" und die verwegenen Reiterkunststücke der Don- und Kubakosaken gezeigt. In der ersten Schaunummer trat der Schulstall der Kavallerieschule Hannover in einer „Schulquadrille" auf. Diese Vorführung der Olympia-Dressuraufgabe löste besonders stürmischen Beifall der Besucher aus.

Viermal DKW in Front

Mansfeld fährt die schnellste Runde

100 000 Zuschauer hatten am Himmelfahrtstage die vom Marktplatz Marienburg ausgehende 15,94 km lange Strecke umlagert, als am Donnerstagmorgen heftiges Motorgeknatter den Beginn des diesjährigen Marienberger Dreieckrennens ankündigte. Mit dieser motorsportlichen Prüfung war zugleich ein Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft verbunden. Dem schönen Publikumerfolg gesellte sich ein sportlicher Erfolg auf der ganzen Linie hinzu, sodaß sich auch diese Veranstaltung würdig den bisherigen Renntagen anschloß.

Beispielloser Erfolg der DKW-Fahrer. In allen Hauptklassen, mit Ausnahme der 350er Maschinen, stellte DKW die Sieger. Es muß jedoch betont werden, daß NSU die Besten aus dem Rennen nehmen mußte, und gar nicht erst starten ließ. Denn Mellmann und Steinbach sowie auch Soenius sind zurzeit verletzt und müssen auch bei der englischen TT (mit Ausnahme von Soenius) im folgenden Monat bei vollsten Kräften sein. Rüttchen und Mellore, die für NSU im Rennen waren, belegten in ihren Klassen (bis 350 ccm und bis 500 ccm) einen vierten bzw. dritten Platz.

Hierdurch sollen die Siege der DKW-Fahrer keineswegs herabgesetzt werden. In der Klasse der 250er Maschinen war es Hans Winkler, der vor seinen Markengenossen Müller und Kluge einkam. Bei den 500-Maschinen war dem Breslauer Mansfeld der Sieg nicht zu nehmen. Er hatte in Ley wohl einen hartnäckigen Verfolger, der aber die Schnelligkeit seines Stallgefährten nicht erreichen konnte. Mellors blieb klar geschlagen im Mittelfeld. Den dritten DKW-Sieg gab es bei den Ausweisfahrern. Klasse bis 250 ccm, wo Klopfer (Nürnberg) sich auszeichnete. Schließlich gab es durch Keitel (Zschopau) den vierten Erfolg für DKW, ebenfalls im Rennen der Ausweisfahrer, Klasse bis 500 ccm.

Ein Ausländer zeichnete sich in der Klasse bis 350 ccm aus, und zwar Strömberg (Schweden) auf Husquarda. Loof kam mit seiner Imperia auf den zweiten Platz. Rüttchen mußte dem Berliner Petruschke noch den Vortritt lassen.

Die Rennen der Seitenwagenmaschinen brachten in der Klasse bis 600 ccm Lohner (München) a. NSU einen Erfolg ein. Im Rennen der „Großen" (bis 1000 ccm) konnte Braun (Karlsruhe) sich erneut auszeichnen. Schumann (NSU) war überlegener Zweiter vor dem Aachener Weyres.

Die schnellste Runde überhaupt fuhr der Hauptsieger des Tages, Mansfeld, mit einem Stundenmittel von 143,3 km (Runde in 6:49,2).

Franziskanerpater vor Gericht

Ein neuer Devisenprozeß

DNB Berlin, 29. Mai. Vor dem Berliner Schnell-Schöffengericht begann heute die Verhandlung gegen den 41 Jahre alten Franziskanerpater Otto Goertler aus Waldbreitbach, Kreis Neuwied am Rhein, wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in sechs Fällen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörden und der Staatsanwaltschaft bildet die Grundlage des Verfahrens auch in diesem Falle wieder ein Kredit, den das Franziskanerkloster in den Jahren 1925/26 bei einer holländischen Bank in Höhe von insgesamt 960 000 Gulden, also rund 1,6 Millionen Mark, aufgenommen hatte. Der Angeklagte hatte, angeregt durch den berüchtigten Dr. Hofius, einen Teil der Obligationen, die sich ausnahmslos in holländischem Besitz befanden, zurückgekauft. Da eine behördliche Genehmigung zum Rückkauf der Obligationen natürlich nicht erteilt worden wäre, wurde der Rückkauf illegal vorgenommen.

Zunächst erfolgte der Rückkauf durch Hofius direkt. Vom Juni 1932 an erledigte der Angeklagte die Obligationenrückkäufe direkt in Holland ohne Vermittlung des Dr. Hofius. Er hat von diesem Zeitpunkt an bis Ende des vergangenen Jahres systematisch Reichsmarkbeträge über die deutsche Grenze nach Holland gebracht. Auf die Gesamtsumme will er sich jetzt nicht mehr besinnen können, schätzte sie jedoch selbst auf mehrere hunderttausend Reichsmark. Weiter hat der Angeklagte auch andere Wertpapiere in Holland gekauft, die zur Ablösung eines bei der Landesbank der Rheinprovinz aufgenommenen Hypothekendarlehens von 400 000 Goldmark, zur Abdeckung inländischer Verbindlichkeiten des Ordens sowie zur Bestreitung der Kosten für Bauten in Waldbreitbach und Darmstadt dienten.

Den Behörden gegenüber hat der Angeklagte wissentlich unwahr behauptet, die Wertpapiere seien ein Geschenk von ausländischen Niederlassungen.

Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Otto Goertler wegen Devisenverbrechens auf eine Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 400 600 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 40 Monaten Zuchthaus zu erkennen. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die Einziehung von 44 000 Mark J. G.-Farben-Aktien und eines weiteren Betrages von 600 000 Mark. Für die Geldstrafe und die Einziehung des Wertersatzes soll die Caritas G. m. b. H. die Mithaftung übernehmen.

In der Verhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß der Orden durch die Geschäfte des Angeklagten einen Gewinn von rund 500 000 Mark erzielt habe, wobei noch nicht der Verdienst aus den Rückkäufen der eigenen Obligationen berücksichtigt worden sei.

Wegen fortgesetzten Devisenverbrechens verurteilte das Berliner Schnellschöffengericht den Angeklagten Otto Goertler zu insgesamt zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 350000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 27 Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde die Einziehung von nominell 44 J. G.-Farben-Aktien und eine halbe Million Wertersatz angeordnet. Für diese Beträge haftet die Caritas G. m. b. H.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Es frage sich im wesentlichen, welche Strafe hat der Angeklagte durch sein Verbrechen verwirkt? Daß es sich hier um einen außergewöhnlich schweren Fall eines Devisenverbrechens handele, bedürfe eigentlich nach dem Verlauf der Verhandlung keiner weiteren Hervorhebung. Durch die Schuld des Angeklagten seien etwa 600 000 Mark illegal ins Ausland abgeflossen. Neu gegenüber den bisher abgeurteilten Fällen sei die Tatsache, daß der Angeklagte durch den Ankauf der J. G.-Farben-Aktien im Ausland ein typisches Spekulationsgeschäft gemacht und einen Gewinn von 300 000 Mark auf Kosten des Deutschen Reiches erzielt habe.

Schwere Zuchthausstrafe

für Einbrecher und Hehler

WB Koblenz, 29. Mai. Vor dem hiesigen Gericht hatten sich ein 23jähriger Koblenzer Einwohner und ein Einwohner aus Daun wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Mit ihnen waren zwei Hehler aus Koblenz angeklagt. Die Hauptangeklagten hatten im Winter 1934-35 in Koblenz schwere Einbrüche in Privatwohnungen und Geschäftslokale unternommen. Aufgrund der Beweisaufnahme wurde der aus Koblenz stammende Einbrecher zu einer Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren und der Dauner Komplize zu einer solchen von drei Jahren verurteilt. Die beiden Hehler wurden mit 6 Monaten bzw. 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Unwetter in Eifel und Hochwald

Heftige Gewitter gingen über dem Gebiet der Vordereifel und des Hochwaldes nieder

WB. Cochem, 29. Mai. In den letzten Tagen gingen über dem Gebiet der Vordereifel und des Hochwaldes mehrere heftige Gewitter nieder, die teilweise schweren Schaden anrichteten. Besonders heimgesucht wurden die Ortschaften in der Eifel zwischen Carden und Kaisersesch, die ein Bild schlimmster Verwüstung bieten. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden in kürzester Frist Bäche zu reißenden Strömen. Wiesen, Gärten und Ackerland wurden überschwemmt und Wege und Pfade durch die reißenden Wasserfluten aufgerissen. Auch in den tiefergelegenen Ortschaften richteten die Wasserfluten in den Straßen, in Höfen und Ställen und Häusern z. T. große Verheerungen an. Der Schaden, der namentlich in den Gärten und auf den Feldern verübt wurde, läßt sich noch nicht übersehen. Durch Hagelschlag ist auch an den Baumblüten nicht wiedergutzumachender Schaden angerichtet worden.

In den Wäldern des Hunsrück wurden weite Bestände durch das Unwetter verwüstet und allenthalben starke Windbrüche festgestellt. Im Hoch- und Idarwald sind an verschiedenen Straßenzügen Telegraphenmasten umgerissen worden, sodaß die Telefonleitungen unterbrochen waren. Seit Beginn der Woche sind dauernd Telegrafenbauarbeiter unterwegs, um die Schäden zu beheben.

Schwere Unwetter in Limburg

WB Limburg, 30. Mai. Ueber Limburg und dem Limburger Becken gingen am Himmelfahrtstage schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder, die überaus große Schäden auf den Aeckern, Gärten und den Straßen verursachten. Die Bewohner der betroffenen Gebiete erinnern sich nicht, in den letzten 35 Jahren ein solches Unwetter erlebt zu haben. Ungeheure Regenmassen gingen nieder und bald waren die Abflußkanäle mit Wasser angefüllt, sodaß sich das Wasser gleich Bächen durch die Straßen wälzte. In kurzer Zeit drang das Wasser in die Keller ein, die bis zu 80 cm hoch angefüllt waren. Von den Höhen brachten die Wassermassen Steine, Erdmassen, Geröll und Strauchwerk mit, sodaß nach dem Abfluß des Wassers die Straßen mit Schlamm und Geröll bedeckt waren. Große Flächen fruchtbaren Gartenlandes wurden mit der Saat abgeschwemmt. In den Straßen stand das Wasser stellenweise bis 25 cm hoch. Besonders schwer wurden die Aecker im Limburger Becken heimgesucht. Felder und Wiesen bilden ein trauriges Bild der Verwüstung. Die Kartoffeln wurden aus dem Erdreich herausgerissen und weggeschwemmt. Getreidefelder wurden verwüstet. An der Bahnstrecke Staffel—Nieder-Erbach ereignete sich ein Dammrutsch. An einer tiefer gelegenen Stelle hatte das Wasser in diesen beiden Ortschaften eine Höhe von etwa einem Meter erreicht.

Auch über Camp ging ein schweres Unwetter nieder. In kurzer Zeit waren die von den Seitentälern und den Bergeshöhen herabfließenden Bächlein zu reißenden Bächen angewachsen. Schlamm und Geröll wurden in großen Mengen zu Tal geführt und auf den Feldern und Aeckern große Verwüstungen angerichtet. Durch das Zuschütten der Kanalschächte an den Bahnkörpern überflutete das Wasser die zu Tal führenden Gleise der Reichsbahnstrecke vollkommen. Sofort eingesetzte Hilfsmannschaften konnten dafür Sorge tragen, daß der Verkehr aufrecht erhalten werden konnte.

Eine Viertelmillion RM Unwetterschäden

in Herzogenrath

WB Herzogenrath, 29. Mai. Ein furchtbares Unwetter, das am Montagnachmittag über das Grenzstädtchen Herzogenrath herniederging, hat, wie sich jetzt übersehen läßt, überall schweren Schaden angerichtet. In den tiefer gelegenen Stadtteilen, wo die durch den wolkenbruchartigen Regen über die Ufer getretene Wurm besonders stark wütete, ist der Schaden naturgemäß am größten. Noch am Dienstag waren die Wurmwiesen in und bei Herzogenrath derart mit Wassermassen bedeckt, daß sie große Seen bildeten. Nicht bloß Keller und Gärten wurden überschwemmt und Häuserfronten beschädigt, auch ganze Geschäfts- und Werkstatteinrichtungen, große Warenbestände, Mobiliar aus Privathäusern fielen dem nassen Element zum Opfer. In den Glaswerken sind ebenso wie in anderen kleineren Fabriken und Werkstätten zahlreiche Maschinen stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der öffentliche Schaden, wird auf etwa 60 000 Mark beziffert, während der private Schaden sich auf ungefähr 200 000 RM. beläuft. Aus dieser Lage ergibt sich klar, in welch großem Umfange die Grenzbevölkerung von Herzogenrath durch das Unwetter betroffen wurde. Auch sind in verschiedenen Betrieben am Montag und Dienstag Feierschichten notwendig geworden. Eine Badeanstalt, die in dieser Woche eröffnet werden sollte, ist vollständig verschlammt und muß neu aufgemacht werden.

Noch am Mittwoch stand in den tiefergelegenen Stadtteilen das Wasser in den Kellern. Die Aufräumungsarbeiten werden noch Tage in Anspruch nehmen.

Schwere Unglücksfälle durch Blitzschläge

DNB Iserlohn, 31. Mai. Im benachbarten Oestrich ereignete sich bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken am Himmelfahrtstage ein nicht alltäglicher Unglücksfall. Während einige Arbeiter die letzten Vorbereitungen zur Sprengung einer großen Ladung trafen, zog ein Gewitter herauf und ein Blitzschlag entzündete die Sprengladung. Zwei Arbeiter wurden von den gesprengten Steinmassen begraben. Einer von ihnen konnte geborgen werden und wurde in schwer verletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Den zweiten Verschütteten, den 30jährigen Andreas Weinert, hat man bis zur Stunde trotz angestrengtester Bemühungen noch nicht bergen können.

*

DNB Niederheimbach, 31. Mai. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag entlud sich über der hiesigen Gegend ein schweres Gewitter. Zwei Freunde aus Bingen hatten während des Gewitters unter einem hölzernen Aussichtsturm Unterkunft gesucht. Plötzlich schlug der Blitz in den Turm ein und der 35jährige Otto Trillow wurde auf der Stelle getötet, während sein Freund, der 36jährige Heinrich Neumann, so schwere Verbrennungen an der rechten Körperseite erlitt, daß er sofort dem Binger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Sein Befinden ist sehr ernst.

Zwei Männer vom Blitz erschlagen

WB. Wuppertal, 29. Mai. Das schwere Gewitter, das am Dienstagnachmittag über den Stadtteil Cronenberg herniederging, hat zwei Todesopfer gefordert. An der Schrebergartensiedlung an der Maikammer hatten ein 26jähriger lediger Mann und ein 36 Jahre alter Mann, Vater von zwei Kindern, vor dem Unwetter unter einer Tanne Schutz gesucht. Durch einen Blitz, der in die Tanne schlug, fanden auch die beiden Männer den Tod. Erst am Abend, als sich die Angehörigen der Verunglückten auf die Suche nach den Vermißten gemacht hatten, wurden die beiden tot unter der Tanne aufgefunden.

Kölnerin im Allgäu verunglückt

WB Köln, 29. Mai. Dem Westdeutschen Landesdienst wird aus dem Allgäu gemeldet: Bei einer Tour auf dem Aggenstein stürzte Frl. Charlotte Rieser aus Köln, die sich zur Zeit in Füssen aufhält, durch Bruch eines Schneebrettes ab. Sie rutsche mit dem Schnee etwa 100 Meter in die Tiefe und zog sich dabei Kopfverletzungen zu, die aber nicht ernster Natur sind. Die Gebirgsabteilung der Sanitätskolonne führte die Verunglückte ärztlicher Behandlung zu.

Gemeiner Straßenräuber festgenommen

WB Köln, 29. Mai. Am Dienstag wurde in Köln-Ehrenfeld der 25jährige Elektriker Johann Plug wegen eines gemeinen Straßenraubes festgenommen. Er hatte in der Nacht zum 6. Mai auf dem abgelegenen Melatengürtel einem wehrlosen Passanten Mantel und Hut mit Gewalt entrissen. Bei seiner Festnahme waren die geraubten Gegenstände noch in seinem Besitz. Plug, der als unverschämter Geselle bekannt ist, hat bereits mehrere Vorstrafen wegen Diebstahls und Notzucht.

Dem Starkstrom zu nahe gekommen

WB Knappsack, 30. Mai. Donnerstagmorgen geriet auf der Grube Vereinigte Ville ein an der Schaltanlage im elektrischen Maschinenhaus beschäftigter Anstreicher beim Anstreichen der Sammelschienen in eine nicht ausgeschaltete Stromleitung. Er erlitt so schwere Verbrennungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Vom Fabrikschornstein 25 Meter tief abgestürzt

WB Lüdenscheid, 29. Mai. Zwei Kaminbauer waren bei einer hiesigen Firma mit dem Anbringen eines Arbeitsgerüstes an einem Kamin beschäftigt. Einer der Kaminbauer stürzte hierbei aus einer Höhe von 25 Meter ab. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Dreister Raubüberfall

in einem Zigarrengeschäft.

WB. M.-Gladbach, 29. Mai. Ein dreister Raubüberfall wurde von einem etwa 25 Jahre alten Burschen in einem Zigarrengeschäft an der Hindenburgstraße verübt. Der Fremde verlangte von der allein im Laden anwesenden Geschäftsinhaberin eine Dose Streichhölzer, sprang dann gleich hinter die Theke, wobei er die Frau zur Seite stieß, nahm einige Zigarettenpackungen an sich und flüchtete. Die Frau, die sich ihm erneut entgegenstellte, wurde niedergeschlagen. Leider konnte der dreiste Bursche unerkannt entkommen.

Bienenschwarm überfällt ein Pferde[illegible]

WB. Baumholder (Bez. Trier), 29. Mai. In dem Dorfe Grumbach bei Baumholder wurden am Dienstag mittag drei Pferde, die von der Feldarbeit nach Hause geführt wurden, von einem Bienenschwarm angefallen. Die Pferde scheuten und drohten mit dem Gefährt durchzugehen. Der Lenker schnitt jedoch die Geschirr-Riemen durch, und erst dadurch konnten sich die Tiere von den Bienen befreien. Der Bienenbesitzer muß für den entstandenen Schaden aufkommen. Er ist jedoch wie jeder Imker durch seine Mitgliedschaft im Rheinischen Imkerverband gegen die Haftpflicht in solchen Fällen versichert.

Unter die Straßenbahn geraten

WB. Saarbrücken, 29. Mai. Am Dienstagmittag geriet der 6jährige Willi K. in Burbach beim Spielen unter eine Motorstraßenwalze. Der Junge erlitt so furchtbare Quetschungen, daß er bald darauf starb. Nach den ersten polizeilichen Ermittlungen trifft die Leitung der Straßenbauarbeiten wie den Führer der Motorwalze keine Schuld. Der Kleine soll plötzlich rückwärts gegen die Straßenwalze gelaufen sein. Die Ermittlungen hinsichtlich der Schuldfrage werden durch die Kriminalpolizei fortgesetzt.

Herren-Kleidung
in hoher Vollendung
und überzeugender
Preiswürdigkeit!

Der Erfolg beweist:
Wer klug ist, geht zu Otto Weiß

Otto Weiß

Das deutsche Fachgeschäft für den gutgekleideten Herrn
10 Schaufenster zeigen eine kleine Auslese.

Köln: Breitestraße
Ecke Langgasse

Brühl und Umgebung

Brühl, 31. Mai 1935.

Nach dem Himmelfahrtstag

Nun ist der Himmelfahrtstag vorüber. Dieses Jahr hat der Festtag manchem große Freude bereitet. Himmelfahrt ist nun einmal das Fest, an welchem alt und jung hinauswandert, um sich draußen in der Natur, welche um diese Zeit ihren herrlichsten Schmuck anihren herrlichen Schmuck angelegt hat, zu ergehen. Die Städter, die es eben ermöglichen können, bereiten diesen Tag zu einer Wanderung vor. Man findet sich mit lieben Bekannten zusammen, hält Besprechungen ab, die Fahrpläne werden studiert und die Züge festgelegt, mit denen man hinausfahren will, um in der schönen Frühjahrsnatur einige Stunden der Erholung zu erleben. Tagelang vorher werden die Rucksäcke gepackt und wird dem Wetter erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Denn unstillbar ist die Sehnsucht des Menschen, Stunden der Freude und der Erholung zu verleben in der jungerwachten Natur. In keiner Zeit fühlt der Mensch so sehr den Drang in sich, den lästigen Staub, der sich während der langen Wintermonate auf Lunge und Seele angesammelt hat, abzuschütteln und ein „Großreinemachen" von der Wunderkraft der Frühlingsluft in sich bewirken zu lassen, als zur Zeit, wenn der Mai in voller Blüte steht.

War der diesjährige Himmelfahrtstag dazu angetan, von der Frühlingssonne möglichst viel Wärme und Kraft einzufangen, so hofft man noch mehr von den Pfingsttagen, an denen hoffentlich der Wettergott sich freundlich zeigen wird.

-!- **Mai-Ende.** Der vielbesungene, gepriesene und beschriebene Mai hat heute seinen letzten Tag. Der Wonnemonat zauberte draußen die Frühlingspracht und alles steht im vollsten Grün. In Feld und Garten bildete er erntereife Erzeugnisse. Nun läuft auch seine Zeit ab, und damit auch der Marienmonat, der der hehren Gottesmutter geweiht ist. Heute finden in allen Kirchen die feierlichen Schlußandachten statt. Hoffen wir, daß allen in dem bittreichsten Monat Erhörung zuteil geworden ist.

:: **Maigewitter** zogen in den letzten Tagen über unsere Gegend. Dabei ballten sich am Himmel Regenwolken zusammen, die das ersehnte Naß bringen sollten. Bald setzte ein erquickender Regen ein, dem ein leichtes Gewitter folgte. Der Regen ist besonders den Rübenfeldern sehr zugute gekommen, da die Zuckerrüben jetzt rascher aufgehen. Der Boden war ziemlich ausgetrocknet und der Regen kam den Landleuten wie gewünscht. Er durfte sogar noch reichlicher sein, da ein weiteres Gewitter am Mittwoch und Donnerstag keine Niederschläge spendeten. Nach Feuchtigkeit verlangen aber fast alle Felder und Gärten.

§ **Beim Felddiebstahl** ertappt und festgenommen wurden hier 3 Personen. Sie hatten etwa 3 Zentner Rhabarber abgeschnitten und zum Abtransport fertig gelegt. Wie uns die Polizei mitteilt, handelt es sich um 3 Duisburger Händler, die sich nunmehr des Diebstahls zu verantworten haben.

-:- **Auch die Drossel schlägt.** Die Liebe zur Heimat hat die unermüdliche Sängerin Singdrossel zur Freude der naturliebenden Menschen aus dem fernen Süden zurückgeführt. Es wurde bereits der markige, jubelnde und schmetternde Gruck dieses gottbegnadeten Frühlingsgastes mehrmals gehört. Die edle Sängerin hat nicht den volltönenden Gesang ihrer Base, der Amsel, aber im Erfinden immer neuer Tongruppen ist die Drossel Meisterin. In würdiger Haltung sitzt sie auf einem hohen Baume und sprudelt ihre Weisen der kommenden oder scheidenden Sonne zu.

:: **Ist die Zeitung noch nicht da?** Dieser Ruf nach dem täglichen Brot unseres Geistes schallt fast jeden Morgen durchs Haus. Das Verlangen nach der Zeitung entspricht genau dem Bedürfnis des Geistes, wie das Begehren nach Nahrung für den Körper. Bücher sind oft tiefschürfender und belehrender als die Zeitung, aber sie vermögen die Zeitung nicht zu ersetzen. Außer Brot gibt es noch bessere Nährstoffe; trotzdem finden wir es auf jedem Tisch. So wenig wie man ohne Nahrung leben kann, ebensowenig kann man die Zeitung entbehren. Der brennende Wunsch nach dem Heimatblatt läßt die Leser dem Zeitungsboten entgegeneilen, um, wenn auch nur wenige Minuten, früher in den Besitz der Zeitung zu gelangen. Viele Menschen sind ihr ganzes Leben mit ein und derselben Zeitung verbunden, die ihnen Führerin und Wegweiserin geworden ist. Die Zeitung schlingt ein so starkes Band um die Menschen, daß sie von allen als eine gute Freundin betrachtet wird, der stets in Freud und Leid die Tür zum Hause geöffnet ist und der man unverbrüchlich die Treue hält. So ist es bisher gewesen und so soll es auch in Zukunft bleiben.

Die Arbeit des Verkehrsvereins Brühl e. V.

In der letzten Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Brühl wurde der Grundstein für eine weitere gedeihliche Arbeit des Verkehrsvereins Brühl gelegt. Der Beigeordnete Pott begrüßte als Vertreter der Stadtverwaltung die Erschienenen und gab einen Ueberblick über die Aufgaben des Verkehrsvereins. Der Leiter des Verkehrsamts der Stadt Brühl, Dr. Hellenbroich, erläuterte dann kurz die zur Beschlußfassung vorgelegte neue Satzung des Verkehrsvereins. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Satzung anzunehmen, die Eintragung des Verkehrsvereins in das Vereinsregister bei dem Amtsgericht Brühl zu beantragen, und wählte einmütig den Beigeordneten Pott zum Vorsitzenden des Verkehrsvereins. Dieser berief im Einvernehmen mit der Mitgliederversammlung die Beisitzer und den stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer, Dr. Hellenbroich.

Wie der Vorsitzende ausführte, ist bereits eine erfreuliche Zahl von Mitgliedern des Verkehrsvereins zu verzeichnen. Die Vielgestaltigkeit der Aufgaben, die der Verein zu Gunsten der Stadt und ihrer Bewohner zu leisten hat, setzt natürlich eine weit größere Zahl von Mitgliedern voraus. Der Vorsitzende berichtete über die Verhandlungen mit dem Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg anläßlich der Rheinfahrt der Rheinanlieger am 9. 5. 35, über den Besuch von 400 und kurz darauf von 850 KdF.-Fahrern, die in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" vom Verkehrsverein nach Brühl gezogen worden sind, und erläuterte die organisatorischen Aufgaben des Verkehrsvereins.

Aus der Zahl der Beisitzer wurden u. a. ein Schatzmeister, der Organisationsleiter und zwei Kassenprüfer entnommen. Das Amt des Schriftführers ist noch zu besetzen. Vorsitzender, Geschäftsführer und Beisitzer, die alle ehrenamtlich tätig sind, bilden gemeinsam den Gesamtvorstand im Sinne der Satzung und den Arbeitsausschuß. Der Schriftführer wird neben dem Schriftwechsel allgemeiner Art die Berichterstattung über die praktischen Arbeiten und die Veranstaltungen des Verkehrsvereins zu leisten haben. Der Arbeitsausschuß wird regelmäßig einmal im Monat zusammentreten. Nach Besprechung verschiedener Werbeaufgaben und Unterzeichnung der Satzung und der Liste des Gesamtvorstandes wurde die Sitzung geschlossen. — Es ist zu hoffen, daß die gesamte Bürgerschaft dem gemeinnützigen Wirken des Verkehrsvereins Verständnis und Unterstützung entgegenbringt.

Kölner Vogelschutz-Freunde in Brühl.

Wie in jedem Jahre, so war auch in diesem Jahre der „Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Köln", unter Führung des Herrn Kommissars für Naturschutz im Regierungsbezirk Köln, Dr. Vollweg beim „Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Brühl" zu Gast. Die zahlreich erschienenen Kölner Gäste trafen am vergangenen Sonntag bereits in den frühen Morgenstunden in Brühl ein. Begleitet von dem Brühler Ortsgruppenvorsitzenden Christian Zingsheim besichtigten die Kölner Vogelfreunde den Brühler Park, die Neuanlagen im Schloßparterre und das Schloß. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Gäste dem Wallgraben im Schloßpark und dem Inselweiher. Beide Stellen, besonders jedoch das ideal um den Inselweiher herumgelegene, ziemlich abgeschlossene Gebiet bieten gute Nistgelegenheit für die Vogelwelt. Freudigerweise ist daher auch festzustellen, daß im Wallgraben und am Inselweiher die verschiedensten Vogelarten zahlreich vertreten sind. Im Gebiet des Schloßpark-Inselweihers gibt es sogar eine Vogelart, die im vergangenen Jahre erstmalig hier festgestellt wurde und deren Art — auch in Vogelkennerkreisen vorerst noch nicht bekannt ist. Mit Genugtuung nahmen die Kölner Vogelfreunde davon Kenntnis, daß in den von der Braunkohlenindustrie abgebauten verlassenen Braunkohlentagebauen, die zum Teil aufgeforstet sind, sich in den letzten Jahren zahlreiche Vertreter seltener Vogelarten niedergelassen haben. Insbesondere mögen hierzu zwei Tatsachen beitragen 1. daß diese ausgebeuteten Braunkohlenfelder abgelegen, zum Teil sehr tief liegen und wenig begangen werden und daß 2. auch im strengsten Winter die teilweise durch Quellen gespeisten und geschützt liegenden Teiche in den alten Tagebauen kaum zufrieren. Wildenten, Stockenten und sogar sehr seltene nordische Eisvögel sind zum Teil sehr zahlreich in den aufgeforsteten ausgekohlten Braunkohlentagebauen vertreten. Die Industrie, welche zunächst die Natur verdrängte, macht so auch wieder der Natur Platz. — Einem Teil der Kölner Gäste gefiel Brühl und sein Park so gut, daß sie am Sonntagnachmittag Gelegenheit nahmen, auch die nähere Umgebung von Brühl, die für Natur- und Vogelfreunde ebenfalls viel bietet, zu besichtigen. Wir freuen uns jedenfalls, daß die Kölner Vogelschutzfreunde von Brühl und seiner Umgebung sehr befriedigt waren.

Brühl-Pingsdorf.

-:- **Unfall.** Im Katzenloch am Schmorrenberg fuhren 2 Radfahrer am Mittwochnachmittag auf Pingsdorf zu. Der Mann wollte sich nach seiner ihm folgenden Frau umsehen, wobei er stürzte und einen Beinbruch erlitt. Die Frau kam ohne Verletzungen davon.

Evangelische Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Juni 1935 (Exaudi).

Kollekte für eigene Gemeindebedürfnisse.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Weber aus Bonn; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Hermülheim. Ortskrankenkasse: Nachmittags 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

Aus dem Amte Wesseling

-) **Berzdorf: Ein Brand** brach anfangs der Woche auf dem Gelände der EBA aus, da Teerreste plötzlich in Flammen standen. Der dichte Rauch ließ zuerst ein größeres Feuer annehmen. Glücklicherweise ist aber der Schaden noch gering.

Aus dem Amte Hürth.

-) **Fischenich: Bestohlen** wurden hier mehrere Felder. Spinat, Salat, Wirsing usw. sind von den Dieben in den letzten Nächten mitgenommen worden. Der Polizei soll es nachher gelungen sein, doch noch eine Person zu fassen.

Amt Rondorf

-) **Meschenich: Felddiebe** nahmen eine Autoladung Salatköpfe vom Felde und sind unerkannt entkommen.

-) **Rodenkirchen:** Der vermißte **Vorsteher der Ortskrankenkasse** des Landkreises Köln, Abteilung Rodenkirchen, **Keller,** ist in Worringen als Leiche aus dem Rhein gelandet worden.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Strafsitzung vom 29. Mai.**

Wegen fortgesetzter körperlichen Mißhandlung seiner Frau und Kindern hatte sich ein Ehemann zu verantworten. Er wurde beschuldigt, seine Frau mit Schläge und Tritte zu traktieren und auch den Kindern gegenüber kein guter Vater zu sein. Die Beweisaufnahme konnte aber die zur Anzeige stehenden Strafvergehen nicht klären, da seine als Zeugin geladene Ehefrau von ihrer Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, da sie Angst vor ihrem Mann habe. Ein Ehepaar, das Zeugnis ablegte aus früheren Jahren, wo sie mit dem Angeklagten zusammen wohnten, konnten über die unter Anklage stehenden Straftaten nichts aussagen. Das Gericht kam deshalb in seinem Urtel zu einer Freisprechung des Angeklagten wegen Mangel an Beweisen.

Vertagt

wurde eine unter Anklage stehende Verhandlung über einen Autozusammenstoß, wobei der Beschuldigte sich mit seinem Fahrzeug aus dem Staube gemacht, aber später ermittelt wurde. Der Beschuldigte war vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden. Die Beweisaufnahme machte aber seine Anwesenheit erforderlich, weshalb eine Vertagung der Sache erfolgte.

Mit einem Strafbefehl von 6 RM.

war ein 79 Jahre alter Mann wegen Verübung groben Unfugs bedacht worden. Er hatte hiergegen Einspruch erhoben und damit Glück. Das Gericht ließ Milde walten und sprach ihn von der Beschuldigung frei.

Sport

Gruhlwerk 1. — Rhenania 1.

Am Sonntag, dem 2. Juni steigt am Kloster-Benden dieses am Sonntag wegen Sperre ausgefallene wichtige Spiel. Es wird einen der interessantesten Kämpfe geben, da Rhenania als Bezirksklassen-Verein in seiner Gruppe einen guten vierten Platz einnimmt. Rhenania tritt kompl. an, so daß für Gruhlwerk kaum ein Sieg herauskommen wird. Wir wissen aber, was Gruhlwerk zu leisten vermag, wenn es gegen einen stärkeren Gegner antritt. Gruhlwerk tritt am Sonntag wieder mit derselben Mannschaft an, welche die Meisterschaftsspiele bestritt; es dürfte also hoch hergehen. Gutes Wetter und ein großer Besuch ist dieses Treffen wert. Der Anstoß ist bereits um 14.30 Uhr, da später der Platz anderweitig in Anspruch genommen wird.

Eine Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Geschichtsvereine

wurde in Köln gegründet, deren Aufgabe es ist, die bestehenden Geschichtsvereine in ihren Bestrebungen, den Sinn für Heimatsgeschichte zu beleben, zu fördern. Dieses Ziel soll erreicht werden, durch gemeinsame Tagungen, Vorträge und ein **Jahrbuch,** das jeweils einer Persönlichkeit gewidmet sein soll, die durch ihre Bedeutung für die rheinische Geschichte den geschichtlichen Inhalt einer bestimmten Zeit verkörpert. Als Repräsentant des Wehrgedankens in der deutschen Westmark soll Gneisenau im Mittelpunkt des zu Weihnachten 1935 erscheinenden ersten Bandes stehen. Ein Vortragsamt wird Vorträge vermitteln.

Der rheinische Maler Josef Bell gestorben

Auf der Höhe seines Schaffens ist der Kölner Maler Joseph Bell plötzlich einem Herzleiden erlegen. Von Bell's Kunst zeugen zahlreiche rheinische Landschaftsgemälde ebenso wie figürliche Kompositionen. Seine Ausmalung der von Peter Derichsweiler erbauten Musterkapelle auf der „Gesolei", die malerische Gestaltung der Friedhofskapellen zu Eller und Stoffeln sowie der Heiliggeistkirche in Köln-Zollstock und Kartons für eine holländische Klosterkirche zeigen große dekorative Begabung.

Fotowettbewerb des Gebietes 11 Mittelrhein

Auf Grund verschiedener vorgekommener Mißverständnisse weisen wir darauf hin, daß bei Einsendungen für den Photowettbewerb des Gebietes 11 Mittelrhein eine Mindestgröße der Bilder von 6 mal 9 ausreichend ist. Auf die Rückseite sämtlicher Bilder sind die genaue Anschrift und die Formationszugehörigkeit des Einsenders zu vermerken. Alle Einsendungen sind an die neue Anschrift des Gebietes 11 Mittelrhein, Köln, Claudiusstraße 1 zu richten. Letzter Einsendungstermin ist der **14. 7. 35.**

Sprüche.

Von allen Tugenden die seltenste und schwerste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten. Grillparzer.



Wie kann man sich im Einzelhandel selbständig machen?

Gemeinschaftsveranstaltung zwischen Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront und Kölner Einzelhandel.

Im vollbesetzten Vortragssaal der Schule des Amtes für Berufserziehung in der DAF sprach Pg. Riemer, Geschäftsführer d. Verbandes KölnerEinzelhändler, über die Möglichkeiten der Geschäftsgründung, Uebernahme oder Verlegung eines Geschäftes im Einzelhandel unter Berücksichtigung des Einzelhandelsschutzgesetzes. — Der Redner stellte den Sinn und Zweck des Gesetzes heraus, wonach in Zukunft nur noch Sachkundige und persönlich Zuverlässige im Einzelhandel selbständig tätig werden sollen. Darüber hinaus ging er auf die Fragen ein, die bei Neugründungen, Geschäftsverlegungen, Erweiterungen oder Wechsel in den gehandelten Warengruppen zu berücksichtigen sind. Hierbei fanden wirtschaftliche Voraussetzungen, Konkurrenz, Unkosten, Kalkulation, Betriebskapital und Kreditgewährung besonders Erwähnung. — Jede Eröffnung oder Uebernahme einer Einzelhandelsverkaufsstelle unterliegt der behördlichen Genehmigung. Mehr denn je besteht für die strebsamen und sachkundigen Kaufmannsgehilfen die Möglichkeit, ihre Sachkunde unter eigenem Risiko im Einzelhandel selbständig einzusetzen. Bevor sie jedoch dieser Frage nähertreten, müssen sie sich über die zu erfüllenden Voraussetzungen unterrichten. Die Geschäftsstelle des Verbandes Kölner Einzelhändler, Zeppelinstraße 1—3, steht zu Auskünften gerne zur Verfügung.

Pg. Riemer forderte die Anwesenden noch auf, sich rege an der Berufsbildungsarbeit, die gemeinsam vom Amt für Berufserziehung und dem Einzelhandel in Form von Vorträgen, Kursen und Lehrgängen durchgeführt wird, zu beteiligen. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Versammlungsleiter, Kamerad Mühr, die anregend verlaufene Veranstaltung.

Der Rhein in Flammen

Rheinufer und -Höhenbeleuchtung des Mittelrheingebietes von Braubach bis Koblenz. — Teile der Beleuchtung werden im Tonfilm festgehalten.

Die seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolg veranstaltete große Werbeaktion für den Fremdenverkehr in unserer schönen Heimat, „Der Rhein in Flammen", soll für das **Mittelrheingebiet,** Braubach bis Koblenz, am Samstag, den 15. 6. wiederum veranstaltet werden. „Der Rhein in Flammen" hat sich in allen Ländern, und vor allem in unserem deutschen Vaterland zu einem gewissen Begriff herausgebildet. Allenthalben hat man mittlerweile von diesen überwältigenden Beleuchtungen gehört, und von Jahr zu Jahr steigt das Interesse weiter Kreise an diesen Veranstaltungen. Wenn daher schon aller Grund vorhanden ist, diese Flammen- und Feuerspiele weiter auszubauen und zu propagieren, so liegen in diesem Jahre für das Mittelrheingebiet noch besondere Veranlassungen vor, den „Rhein in Flammen" so wirkungsvoll wie nur irgendwie möglich aufzuziehen.

Das sind: die **Wiedersehensfeier** des alten Koblenzer Infanterie-Regiments von Goeben Nr. 28, die mit der Einweihung eines Ehrenmals auf dem Helfenstein verbunden ist und die **Einweihung des neuen Koblenzer Stadions** gelegentlich des 6. Mittelrheinischen Reit- und Springturniers, zu der eine Reihe hoher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erwartet wird.

Wer im Vorjahre die Rheinbeleuchtung sah, nahm ein unvergeßliches Erlebnis mit nach Hause, und in allen Teilen Deutschlands hat sie ein starkes Echo gefunden. Die Beleuchtung, die um 22.15 in Braubach beginnt, wird in diesem Jahre besonders deswegen noch stärker als bisher gestaltet werden, weil Teile der Beleuchtung für den kommenden großen **Kulturtonfilm** des Rheinlandes aufgenommen werden sollen. Die Beleuchtung wird mit einem eindrucksvollen Schlußeffekt am Ehrenbreitstein beendet.

Es wäre im Vorjahre nicht möglich gewesen, dem Einzelnen nirdurchführbar, diesen überwältigenden Eindruck, den die Veranstaltung „Der Rhein in Flammen" bei jedem hervorrief, zu gestalten, hätten sich nicht in geschlossener Front sämtliche Kräfte vereinigt, diese Beleuchtung so groß wie möglich werden zu lassen.

Freudig übernimmt der Landesverkehrsverband Rheinland den Großteil der Arbeit, der Kosten und ebenso gerne beteiligen sich die infragekommenden Gemeinden. Und wer am Rhein von Braubach bis Koblenz ein Haus oder ein Stück Garten sein eigen nennt, wird mithelfen, die Beleuchtung wirklich zu einem Feuerzauber werden zu lassen. All die herrlichen, landschaftlichen und baulichen Motive an der Rheinstrecke von Braubach bis Koblenz werden eingetaucht sein in eine Sinfonie von Flammen und Licht.

Reichshallentheater Köln. Ab heute, Freitag, 31. Mai, gastieren die durch Rundfunk und Schallplatten bekannten 4 Nachrichter, die beste, wenn nicht einzige Parodistentruppe mit eigenem Ensemble im Reichshallentheater, in dem Kriminalstück „Die Nervensäge". Die „Nervensäge" sägt ausgezeichnet, so daß die Lachmuskeln des Zuschauers in eine Erschütterung geraten, die nicht enden will, bis der Vorhang gefallen ist. Man muß sie hören und ist um ein Erlebnis reicher.

Reichssender Köln!

Samstag, den 1. Juni

6.00 von Breslau: Frühkonzert (1. Teil) Sang und Klang zur Morgenstunde, Leitung: Ernst Josef Topitz. Mitwirkende: Elisabeth Sprung (Sopran) Kurt Gudian (Gitarre); Kurt Hattwig, (Klavier); Walter Sommerfeld (Xylophon); Franz Kühne — Kurt Brauner (Harmonika-Duo); Manfred Schäfer (Lustige Plaudereien); Das Kleine Funkorchester.
6.35 Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen
6.50 Zeit, Wetter — Morgenruf
7.00 von Breslau: Fortsetzung des Frühkonzertes (2. Teil). 1. Gruß an die Lausitz, Marsch, Milarch; 2. Menuett, Sorr; 3. „Blümelein klein, sprich für mich", Lied des Sybel aus „Margarethe", Gounod; 4. Prelude (g-moll), Rachmaninoff; 5. Russische Tänze, Sommerfeld; 6. Der lustige Gamburger, Aler; 7. Vorspiel und Mazurka, Tarrega; 8. Zepperl-Polka, Lanner; 9. Frühlingswalzer, Satiler; 10. Radetzky-Marsch, Joh. Strauß.
8.00 Hilde Bremus: Frauenturnen
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Eine von vielen
8.30 Sendepause
10.00 Zeit, Wasserstandsmeldungen
10.10 Liesclotte Hoppe: Kindergarten
10.30 Wir und die Welt. Friedwalt Dinger: Was gibts bei den Artisten? Dies und das von Brettl und Manege: Rolf Mayr: Vom Gemeinschaftssinn der Bäume; Josef Robert Mayr: Die Brandenburger erobern Afrika; Am Klavier: Heinz Herkrath
11.15 Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten)
11.45 Zweite Reichsnährstandsschau in Hamburg Aus der Aufbauarbeit des deutschen Bauern (4. Funkbericht)
12.00 Musik am Mittag von Stuttgart: Sonniger Süden. Ausführende: Das Rundfunkorchester; Der Rundfunkchor, Gertrud Walker, (Gitarre); Richard Bitterauf (Bariton), Eduard Oswald (Violine), das Stuttgarter Mandolinenorchester, Leitung: Gustav Görlich
1. Sonniger Süden, Kleine Ouvertüre, Seyfert; 2. Mandolinenorchester: Serenata Lombarda, Alfieri; 3. Aus der Oper „Carmen", Bizet; a) Vorspiel, b) Straßenjungenchor, c) Chor der Zigaretten Arbeiterinnen, d) Lied des Escamillo, e) Ballettmusik, f) Aufzug der Quadrilla; 4. Gertrud Walker spielt: Danza espagnola, Granados; 5. Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier", Rossini 6. Nina — Nana, Walzer, Micheli
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
13.15—14.00 von Stuttgart: 1. Mandolinenorchester: Spanischer Tanz, Ritter; 2. Zigeunerweisen für Violine (Ed. Oswald), Sarasate; 3. Spanische Lustspielouvertüre, Keler Bela; 4. Gertrud Walker spielt: a) Andante, Moreti; b) Fantasie, Decker-Schenk; 5. Etudiantina-Walzer, Waldteufel; 6. Mandolinenorchester: Santa Lucia, Graciani; 7. Marsch der Picadore, Peczi
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15—14.55 vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Altösterreichische Volkstänze. Eine Folge mit musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Walter Bombe, Ober- und Niederösterreich
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1
15.40 Dr. jur. Karl Erich Kohlen: Rechtsfragen des Alltags
16.00 angeschlossen: Berlin — Breslau — Frankfurt — Hamburg — Königsberg — Leipzig — Stuttgart — Deutschlandsender: Der frohe Samstagnachmittag mit NS Kraft durch Freude, Leitung: Gustav Kneip, Mitwirkende: Rosl Seegers (Sopran); Peter Anders (Tenor); Die lustigen Fünf; das Klempt-Vokal-Terzett; Die Funkschrammeln und das Große Orchester des Reichssender Köln- Leitung: Otto Julius Kühn; Die drei lustigen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmy und unsere Laterna magica, Manuskript: Theo Rausch
18.00 Volk erzählt, Richard Wenz: Krämer Strack — eine nachdenkliche Geschichte
18.20 Musik, die wir heimbrachten, Zusammenstellung: Heinz Häuschen
18.30 Hundert Jahre deutsche Eisenbahn, Mikrophonbesuch bei der größten Verkehrseinrichtung der Welt 8. Auf einem Grenzbahnhof
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2 — Sportvorbericht
19.00 Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Juni im Garten, in Hof und Feld, im Tierreich, im Hagdrevier, am Sternenhimmel, in Brauchtum und Volkskunde, Manuskript: Heinz Kohlhaas, Spielleitg.: Heinz Häuschen
19.35 Kleine Musik für Cembalo, Solistin: Erika Schütte. Francois Couperin: Die erwachenden Lilien; Die Schmetterlinge; Die Schäfereien; Die kleinen Windmühler: Die Schnitter
19.50 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Uebertragung aus der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld: Lustiger Abend. Leitung: Curt Baumgarten
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.15 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontkameraden. Sprecher: Wilm Böckenholt
22,45 Ernstes Zwischenspiel.
23.00—24.00 von Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende gespielt vom Funkorchester und dem Emde-orchester Paul Erdtmann (Gesang)

Mit jeder Mark

die Du für ausländische Waren ausgibst,

schädigst Du die deutsche Wirtschaft!

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Peter Becher; für den Anzeigenteil Paul Becher. Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becher, GmbH. Brühl. — — DA 4. 35. über 1400
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Miele



Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziele, Fährst Du ein Fahrrad Marke „Miele"

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Baugrundstück
passend für 2 Häuser in guter Wohnlage, Zentrum von Brühl, preiswert zu verkaufen.
Angeb. unt. OM 3782 an d. Gesch.

2 Zimmerwohnung
in Brühl, Pingsdorf od. Badorf von sicherem Mitzahler gesucht.
Schriftl. Angebote unter F A 2892 an die Geschst. erbeten.

Elegante
Herrenhüte
und
Mützen
in allen Preislagen
Das leistungsfähige Spezial-Geschäft
EUGEN PARIS
INH.: ERICH HAUSEN
Köln, Weyerstraße 79



Dr. Thompson's
Schwan Pulver
altbewährt zum Scheuern, Schrubben, Putzen!



Jetzt nur 22 Pf., Doppelpak. 40 Pf.



dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 3.50, Probebibe 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. — Ärztlich empfohlen.
Schloß-Drogerie Wefers

Wie *gemütlich ist es abends daheim*

wenn man die liebgewordene Heimatzeitung so richtig in Ruhe studieren kann. Dann wird sie von der ersten bis zur letzten Seite Zeile um Zeile gelesen. Auch der Anzeigenteil, denn es ist ja überall bekannt, welche Vorteile die sorgsame Beachtung des Anzeigenteils bietet. Jeder Geschäftsmann sollte darum so häufig wie möglich, am besten ganz regel- und planmäßig, durch Anzeigen in der

„Brühler Zeitung"

werben.

Maßanzüge, Mäntel fast neu, in allen Größen staunend billig
Köln, Mauritiussteinweg 39
1. Etage.

SA-Sportbekleidung sowie **Sportabzeichen**
(Miniatur für Zivilanzug) in der N.S.V. Vertriebsstelle. 160
Heiten, Uhlstraße 129

Blumenkohl-, Wirsing-, Weißkohl- und Rotkohl-Pflanzen abzugeben.
Brühl-Badorf, Möhnengasse 5

Trauerhüte
Große Auswahl.
Billige Preise
Modehaus Jean Derigs,
Brühl, Mühlenstraße 1

Der beliebte
Rauchtabak
von auserlesenem Material
Brühler Schloß
in Krüll und Grob
braun 100 gr. 40 Pfg.
rot 100 gr. 50 Pfg.
grün 100 gr. 60 Pfg.
blau 100 gr. 80 Pfg.
Nur bei;
BINDE CIGARREN
Brühl, Bahnhofstr. 9

Gesucht in Brühl 211
Möbl. Part.-Zimmer
für Bürozwecke in guter Lage.
Angebote unter 2560 Annoncen-Stöcker, Köln, Brüderstraße 17.

Sarg-Maubach
Übernimmt Alles bei Sterbefälle
Brühl, Mühlenstr. 22 gegenüb. dem Marienhospital. Telef. 2676

Selbständiges 19 jähriges
Mädchen
sucht Stelle für 3/4 Tage.
Ang. unt. S A 3783 an die Gesch.

Köstlich schmeckt
Schönebergs Kaffee
stets frisch
und von hervorragender Qualität
Ruf 2576 — Uhlstr. 90

Vollständig eingerichtetes
Geschäftshaus
mit Wohnung in Brühl
an der Hauptgeschäftsstr. gelegen Nähe Markt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter V E 2888 an die Geschäftsstelle.